40. Jahrgang. Mittwoch, 16. März Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 23082. 1898.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund“. Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu eine Beilage.

Telegramme.

Berlin, 16. März. Wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, ist Fürst **Bismarcks Befinden** sehr gut; er wird demnächst die gewohnten Spazierfahrten im Sachsenwalde wieder antreten.

— Heute Abend findet beim Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment ein Abschiedsessen für den Oberst Frhrn. **v. Seckendorff** statt. Der Kaiser hat sein Erscheinen zugesagt.

Kiel, 16. März. Zum **Polizeipräsidenten** von Kiel ist der Landrath **v. Puttkamer-Ohlau**, ein Sohn des Oberpräsidenten von Pommern, ernannt.

Rom, 15. März. Die **deutschen Studenten**, sowie eine Anzahl hiesiger Studenten, im ganzen 250, unternahmen gestern mit mehreren Professoren einen Ausflug nach Tivoli. Am Bahnhof in Tivoli wurden sie vom Bürgermeister und den Schülern des nationalen Convicts, sowie von einer großen Menschenmenge empfangen. Die Musik spielte unter großer Begeisterung der Menge die deutsche und die italienische Hymne. Die Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt. Es herrscht trotz des regnerischen Wetters reges Treiben. In einem Lokal wurde zu Ehren der Angekommenen ein Banket veranstaltet, bei welchem mehrere Toaste gehalten wurden. Am Nachmittag kehrten die Studenten nach Rom zurück. Es verlautet hier, daß die römischen Studenten im Herbst eine Reise nach Deutschland machen werden.

Märzfeier in Ungarn.

Pest, 16. März. Die gestrige Märzfeier nahm hier und in ganz Ungarn einen ungewöhnlich großen Umfang an. Vom frühen Morgen an durchzogen Zehntausende festlich gekleidete Personen aller Stände die Straßen der Stadt, die mit Fahnen reich geschmückt waren. Die Läden waren geschlossen. In der hiesigen großen National-Reitschule veranstaltete die Pester Bürgerschaft eine große Feier, an welcher zahlreiche, den oppositionellen Parteien angehörende Abgeordnete Theil nahmen. Die anwesenden Socialisten brachten in die Feier dadurch einen Mißton, daß einer trotz des Widerspruches des Präsidiums ein gegen Oesterreich gerichtetes Gedicht vortrug. In Folge dessen verließen die Notabilitäten den Saal. Im großen Redoutensaal wurde eine Petöfi-Feier abgehalten, welche großartig verlief.

Abends zogen die socialistischen Arbeiter vor den Club der Unabhängigkeits-Partei, wo es zu lärmenden Auftritten kam. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm Verhaftungen vor. Später rottete sich die Menge wieder zusammen, zog durch die Straßen und schlug die Schaufenster ein. Sie wurde von der Polizei abermals auseinander getrieben, wobei weitere 20 Verhaftungen vorgenommen wurden.

Politische Uebersicht.

Danzig, 16. März.

Die Kundgebung für die Handelsvertragspolitik

steht im Vordergrunde der politischen Discussion und beschäftigt fortdauernd die gesammte Presse. Einen fast komischen Eindruck ruft dabei das Gebahren einiger agrarischer Organe hervor. Wie in den Telegrammen unserer heutigen Morgenausgabe schon verzeichnet ist, versteigen sich conservativ-agrarische Blätter allen Ernstes zu der Deutung, der Aufruf proclamire den Kampf des Freihandels gegen den Schutzzoll, und hiervon ausgehend giebt z. B. der antisemitische „Moniteur“ die Parole aus: „Hie Schutz der nationalen Arbeit, hie Freihandel! Dieser Schlachtruf werde den gesammten Bauern- und Gewerbestand aufrütteln und in diesem Zeichen würden die Arbeitsbienen über die Drohnen siegen!“

Welch eine phantastische, um nicht zu sagen unsinnige Deutung des Aufrufs! Und welch geringes Maß von Intelligenz müssen diese Blätter ihren Lesern zumuthen, wenn sie ihnen solche närrischen Geschichten aufbinden zu können glauben! Ein Aufruf für die jetzigen Handelsverträge soll gleichbedeutend mit einem Aufrufe für Freihandel sein? Nun weiß aber doch wahrlich alle Welt, daß die jetzigen Handelsverträge Getreidezölle von 3½ Mk. Höhe und viele andere hohen Zölle enthalten. Sollten das die obenerwähnten agrarischen Blätter nicht auch wissen?

Daß die Urheber des Aufrufs, mögen sie sonst über Schutzzölle denken, wie sie wollen, für das Festhalten an der Caprivi'schen Handelspolitik eintreten, ist doch der beste Beweis dafür, daß sie zwar die weitere Erhöhung der Getreidezölle bekämpfen, dagegen auf die Beseitigung der bestehenden Zölle fürs erste verzichten, indem sie Festlegung der Tarife durch Verträge auf längere Dauer verlangen. Aber die agrarische Presse glaubt mit dem Ruf: „Der Wolf, d. h. die Freihändler kommen“, auf ihr Gefolge mehr Eindruck zu machen, als mit dem Zugeständniß, daß die Beschlüsse des Landwirthschaftsraths bezüglich der agrarischen Handelsvertragspolitik die Kreise von Industrie und Handel kopfscheu gemacht haben. Indessen — diese Taktik der agrarischen Presse ist doch gar zu plump, als daß sie Erfolg haben könnte.

Die „Liberale Corresp.“ führt über diesen Punkt noch besonders aus: „Die Frage: Freihandel und Schutzzoll, welche ein Jahrzehnt lang die industriellen Kreise veruneinigt hatte, war von dem Augenblick an gegenstandslos geworden, wo die Expansionskraft der deutschen Industrie die Herrschaft über den inländischen Markt gewonnen und den Schwerpunkt in den Kampf um die ausländischen Märkte verlegt hat. Für die Exportindustrie und den Exporthandel kommt die Höhe der Zollsätze weniger in Betracht, als die Stabilität der Bedingungen für die Concurrenz auf den ausländischen Märkten. Diese kann aber nur durch den Abschluß von Handelsverträgen, welche die Einfuhrbedingungen in den vertragschließenden Staaten auf eine längere Reihe von Jahren festlegen, gesichert werden. Mögen die in den Jahren 1891 bis 1894 abgeschlossenen Handelsverträge im einzelnen noch so viele Mängel haben, die Hauptbedingung, die Stabilität der Handelsbeziehungen zu sichern, haben sie erfüllt. Und deshalb gipfelt der Kampf gegen das Agrarierthum in der Vertheidigung der Handelsvertragspolitik der letzten Jahre. In diesem Sinne ist der Aufruf gemeint, den namhafte Vertreter von Industrie und Handel aller politischen Richtungen soeben erlassen haben. Hierbei handelt es sich aber nicht allein um eine wirthschaftliche Streitfrage. Jeder extrem-agrarische Candidat, der die Mehrheit der Stimmen erhält, ist zugleich ein Gegner des politischen Liberalismus. Unter diesen Umständen haben es die liberalen Unterzeichner des Aufrufs für ihre Pflicht gehalten, sich der Kundgebung zu Gunsten der Handelsvertragspolitik gemeinsam anzuschließen. Hoffentlich wird die Kampfgenossenschaft der liberalen Parteien nicht nur auf dem Papier stehen bleiben.“

*

Besondere Freude empfindet natürlich die conservative „Kreuzztg.“ über den Commentar der „Freis. Ztg.“ zu dem auch von Herrn Richter unterschriebenen Aufruf, in dem über das „Wahlkuddelmuddel“ unter verwaschenem abgeblaßten Banner gesprochen wird. Herr Richter, meint die „Kreuzztg.“ in dem telegraphisch schon erwähnten Artikel, scheine das Gefühl zu haben, daß mit der Börse und dem Speculantenthum heutzutage keine Geschäfte zu machen seien. Auf etwas anderes, als auf Füllung der Taschen dieser Leute laufe ja die ganze Action der Herren Handelskammerpräsidenten und Geh. Commerzienräthe nicht hinaus. — Auf das Taschenfüllen verstehen sich gewisse andere Leute, wie die letzten Jahre beweisen, doch noch besser und so hätte die „Kreuzztg.“ alle Ursache, der Warnung zu gedenken, daß, wer in einem Glashause sitze, nicht mit Steinen werfen solle. Gegen die Sprache der „Kreuzztg.“ sticht das Urtheil des hauptstädtischen Bismarckorgans, der „Berl. Neuest. Nachr.“, scharf ab. Thatsächlich, schreiben diese, haben gewichtige Namen aus Handel und Industrie die Erklärung unterzeichnet und das einseitige Betonen der landwirthschaftlichen Interessen hat auch in schutzzöllnerischen Kreisen von Handel und Industrie Verstimmung und Mißtrauen hervorgerufen. Nur bei einer gerechten Verständigung und allseitigem Maßhalten sei aber Einigkeit und Erfolg zu erzielen. — Nun, wer von den extremen Agrariern gerechte Verständigung und Maßhalten erwartet, muß sich auf Enttäuschungen gefaßt machen.

Der Religionsunterricht für Dissidentenkinder.

Die Abgg. Rickert und Träger haben (wie gestern bereits telegraphisch gemeldet) im Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf betreffend den Religionsunterricht für Kinder von Dissidenten eingebracht, wonach schulpflichtige Kinder, deren Eltern nicht einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft angehören, zur Theilnahme an dem Religionsunterricht eines von dem ihrigen verschiedenen Bekenntnisses nicht angehalten werden können. Es ist das die Fassung der entsprechenden Bestimmung des Mühler'schen Volksschulgesetzes, welche im Anschluß an die Grundsätze des Allgemeinen Landrechts (II, Titel 12, §§ 10 und 11), die, wie es in der Begründung hieß, jede Besorgniß und jeden Versuch ausschließen sollten, daß das confessionelle Princip irgend wo bis zur Ausschließung andersgläubiger Kinder von einer öffentlichen Volksschule oder bis zur Nöthigung derselben, an dem Religionsunterricht eines von dem ihrigen verschiedenen Bekenntnisses Theil zu nehmen, geltend gemacht werde. Minister v. Mühler glaubte damals, gegen diesen Grundsatz könne ein Widerspruch von irgend welcher Seite nicht erwartet werden. Die „Nöthigung“, welche selbst ein Mühler perhorrescirte, ist indessen heute staatliche Praxis. In der vorjährigen Session hatten die Antragsteller dieselben Gedanken in etwas anderer Form ausgesprochen, indem sie die Theilnahme der Dissidentenkinder an dem Religionsunterricht der Schule zulassen wollten, „sofern nicht die Eltern oder deren Stellvertreter das Gegentheil verlangen“. Es war das die Fassung des Antrags, den der Abg. Bruel in der Commission zur Vorberathung des Volksschulgesetzes des Grafen Zedlitz eingebracht hatte und der in dieser mit 15 gegen 11 Stimmen angenommen worden war. Gegen diese Fassung aber wurden in der ersten Berathung des Antrages Bedenken erhoben und so haben die Antragsteller nunmehr den Antrag in der Mühler'schen Fassung wiederholt.

Daß eine gesetzliche Regelung dieser Materie unerläßlich ist, haben sämmtliche Parteien mit Ausnahme der Deutschconservativen zugestanden. Leider ist es zu der Berathung in der Commission des Abgeordnetenhauses in der vorigen Session nicht mehr gekommen. Hoffentlich hat der Antrag, der die von den Ministern Falk, v. Goßler, Graf Zedlitz geübte Praxis wieder herstellen will, dieses Mal ein besseres Schicksal.

Die Militärstrafprozeßreform in zweiter Berathung.

Nach den Erklärungen, welche der Kriegsminister gestern im Reichstage beim Beginn der zweiten Berathung der Militärstrafprozeßordnung abgegeben, haben diejenigen sich getäuscht, welche für die schließlichen Beschlüsse der Commission auf die Zustimmung der Regierungen rechnen zu können glaubten. Die Abänderungsanträge des Abg. v. Puttkamer-Plauth, deren Annahme der Kriegsminister als Voraussetzung dafür bezeichnete, daß er dem Bundesrath die Zustimmung zu den Reichstags-Beschlüssen empfehle, räumen mit den Verbesserungen der Commission so ziemlich auf. Vielleicht aber wird auch diese Suppe nicht so heiß gegessen, wie sie gekocht ist. Bei der gegenwärtigen schwankenden Besetzung des Reichstages ist freilich wenig Hoffnung, daß die Berathung der umfangreichen Vorlage in rascher Zeit zu Ende geführt wird, namentlich wenn, wie in der gestrigen Sitzung, auch bei unwichtigeren Anlässen seitens der Minorität Anträge auf namentliche Abstimmung gestellt werden.

Die Deckungsfrage.

In der Budgetcommission des Reichstags wird heute die bisher offen gelassene Deckungsfrage abgeschlossen werden. Die vorgestrigen Berathungen des Bundesrathes haben dem Vernehmen nach das Ergebniß gehabt, daß heute namens der verbündeten Regierungen in der Budgetcommission eine Erklärung abgegeben wird, welche den Grundgedanken der bezüglichen Anregungen der Abgeordneten v. Bennigsen und Dr. Hammacher in den Commissionsberathungen entspricht. Im Centrum wird, wie man annimmt, inzwischen die Situation sich derartig geklärt haben, daß eine für die Annahme des Flottengesetzes ausreichende Mehrheit diese Erklärungen der verbündeten Regierungen acceptirt.

Gesetzentwurf über elektrische Meßeinheiten.

Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher zur Messung der elektrischen Energie ähnliche Bestimmungen enthält, wie sie im allgemeinen in der Maß- und Gewichtsordnung enthalten sind. Im Anschluß an die elektrischen Congresse, welche 1881, 1884 in Paris und 1893 in Chicago stattfanden, werden drei Einheiten, des elektrischen Widerstandes (Ohm), der elektrischen Stromstärke (Amper) und elektrischen Spannung (Volt) festgestellt im Anschluß an die Gesetzgebung, welche in gleicher Richtung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Großbritannien, in Frankreich und in einigen anderen Staaten in neuerer Zeit Platz gegriffen hat. Die Bestimmungen des Gesetzentwurfs fixiren nach Maßgabe der wissenschaftlichen Untersuchungen den Begriff des Ohm, Amper und Volt. Der Bundesrath wird ermächtigt, Näheres festzusetzen über Berechnungen, über Bezeichnungen für Einheiten der elektrischen Menge, der elektrischen Arbeit, Leistung, Capacität und Induction, sowie die Vielheiten und Theile der elektrischen Einheiten zu bezeichnen.

Vom 1. Januar 1902 sollen bei der gewerbsmäßigen Abgabe elektrischer Energie Meßwerkzeuge, sofern sie nach den Lieferungsbedingungen zur Bestimmung der Vergütung dienen sollen, nur verwandt werden, wenn ihre Angaben auf den gesetzlichen Einheiten beruhen. Wer bei gewerbsmäßigen Abgaben elektrischer Energie dieser Bestimmung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis 100 Mk. belegt. Die Physikalisch-Technische Reichsanstalt hat Normale aufzustellen, elektrische Meßgeräthe amtlich zu prüfen und zu beglaubigen. Der Reichskanzler kann die Befugniß hierzu auch anderen Stellen übertragen. Alle anderweitig benutzten Normale müssen durch die Physikalisch-Technische Reichsanstalt beglaubigt sein. Die Ausführung des Gesetzes hat die Physikalisch-Technische Reichsanstalt zu überwachen.

Die Verstärkung der russischen Flotte.

Gestern gab, wie aus Petersburg gemeldet wird, der General-Admiral Großfürst Alexei Alexandrowitsch der russischen Marine den die Verstärkuug der Flotte betreffenden kaiserlichen Ukas bekannt. Der Großfürst fügte in einem besonderen Erlaß hinzu, der Kaiser habe seine Denkschrift betreffend die Maßnahmen, welche dazu dienen sollen, die russische Flotte auf gleiche Höhe mit denjenigen der anderen Nationen zu bringen, sehr gnädig aufgenommen. Auf der Denkschrift habe der Kaiser eigenhändig vermerkt: „Gott segne und kröne mit Erfolg das große Werk der Verstärkung der vaterländischen Flotte zum Wohle und Ruhme Rußlands.“ Der Erlaß schließt mit der Aufforderung an die russische Flotte, alle Zeit der Huld des Kaisers eingedenk zu sein, sein Vertrauen zu rechtfertigen und mit allen Kräften an der erfolgreichen Ausführung des Werkes zu arbeiten.

Der Conflict zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten.

Die letzten Berichte aus Washington über die Antrittsaudienz des neuen spanischen Gesandten Sennor Polo de Bernabe beim Präsidenten Mac Kinley befestigen den Eindruck, daß bisher von einem offenen Bruche zwischen Spanien und der Union nicht die Rede sein kann. Sowohl der Gesandte wie der Präsident gaben dem Wunsche Ausdruck, so viel wie möglich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern noch enger zu knüpfen. Das sind freilich herkömmliche Redewendungen, aber sie beweisen, daß eine unmittelbare Kriegsgefahr nicht bevorsteht.

Andererseits darf allerdings die Eile nicht übersehen werden, mit der die Vereinigten Staaten ihre Kriegsrüstungen treiben. Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Commission für den Ankauf von Hilfskreuzern die Dampfer „Saint Louis“ und „Newyork“ besichtigt. Der Commission sind 63 Schiffe zum Kauf angeboten worden. In der Meerenge bei Sandy Hook werden Minen gelegt. Das Marine-Departement beschloß, die Inselgruppe der Tortugas (südöstlich der Halbinsel Florida) schleunigst zu befestigen. Die Inseln sollen als Basis für Operationen zur See im Kriegsfall dienen.

Nach einer weiteren Meldung aus Washington wird der Congreß bis Montag, spätestens Dienstag nächster Woche auf den Bericht der Untersuchungs-Commission betreffend den Kreuzer „Maine“ warten. Treffe er bis dahin nicht ein, dann solle die Unabhängigkeits-Erklärung Cubas erfolgen.

Auf Cuba selbst haben mittlerweile heftige und nach den amtlichen Berichten aus Havanna für die Spanier siegreiche Gefechte stattgefunden. Mehrere Regimenter mit Artillerie verließen Manzanillo am 10. d. Mts. unter der Führung des Obersten Guelpe und unterstützt durch den Dampfer „Reina de los Angeles“. Die Spanier schlugen die Insurgenten und nahmen zahlreiche Positionen. Der spanische Verlust beziffert sich auf drei Todte und zwölf Verwundete. Zahlreiche Insurgentenfamilien unterwarfen sich freiwillig. General Pando beglückwünschte die Truppen. Die Mannschaften der Kreuzer „Venadito“ und „Reina de los Angeles“ warfen ihrerseits den Aufstand zwischen dem Fluß Camarino und dem Ort ihrer Einschiffung nieder. Ferner zerstörten andere Colonnen von Falma aus das Lager der Aufständischen bei Solis und Serafina und brachten den Rebellen eine Niederlage bei. Schließlich soll die Division Bernal am Sonntag Baire genommen haben.

Die spanischen Blätter behandeln den Conflict im allgemeinen in ruhigem Ton. Der „Imparcial“ veröffentlicht einen patriotischen Artikel, in welchem es heißt, die lärmenden Vorbereitungen der Vereinigten Staaten würden Spanien nicht erschrecken.

Deutschland.

□ **Berlin, 15. März.** Ueber die **Rückkehr des Prinzen Heinrich nach Deutschland** sind noch keine Bestimmungen getroffen; amtlicherseits ist dieser Frage überhaupt noch nicht näher getreten.

* **[Bei dem Reichskanzler]** wird am 17. d. M. ein kleineres **parlamentarisches Diner** stattfinden, zu welchem eine Anzahl Abgeordnete Einladungen erhalten haben.

* **[Die erste Berliner Erinnerungsfeier an das Jahr 1848]** veranstalteten gestern die 1848er Veteranen, soweit sich solche noch auffinden ließen, indem sie im demokratischen Berliner Arbeiterverein ihre Erlebnisse zum Besten gaben. Buchbindermeister Krebs schilderte die Vorgänge in Breslau. Maurermeister Hofmann erzählte in bewegter Rede die Ereignisse des tollen Jahres, soweit er deren Augenzeuge gewesen. Besonderes Interesse nahmen die Ausführungen eines Herrn Ballin in Anspruch, der als 13jähriger Bursche unter Führung des Freiherrn v. Pfefferkorn am Landsberger Thor die Vaterstadt retten half. Er hat Pulver und Patronen aus einem verlassenen Militärmagazin geholt und drei Kanonen herbeigeschafft. Beinahe hätte er sogar, wie er erzählte, die Alexanderkaserne in die Luft gesprengt. Stenograph Roller war zu jener Zeit ein neunjähriger Knabe. Er hat trotz seiner Jugend an dem Aufstande Theil genommen, nachdem ihn der Zufall an die größte Barrikade in der Königstraße geführt hatte. Allein vor dieser Barrikade hat er über 100 Soldaten fallen sehen. Er beziffert den Gesammtverlust auf militärischer Seite auf nahezu 1400 Mann. Die Bürger hatten sehr gut geschossen, nur fehlte es meist an der nöthigen Munition. Die von freisinniger Seite veranstalteten Erinnerungsfeiern finden unter Theilnahme zahlreicher Parlamentarier heute und morgen statt, während die Socialdemokraten für den 18. März 10 große Versammlungen einberufen haben.

* **[In dem Prozeß Stöcker contra Schwuchow]** wurde der Redacteur Schwuchow zu einer Geldstrafe von 200 Mk. verurtheilt und dem Kläger die Publicationsbefugniß zugesprochen. In der Begründung des Urtheils heißt es: Das Gericht konnte in den Worten: „Stöcker hat den Wea

socialpolitischer Besonnenheit verlassen" ein Beleidigung nicht erblicken, sie bedeuten nur den Vorwurf einer mangelnden Begabung für eine politische Thätigkeit. Anders steht es mit dem Artikel, in dem Stöcker die bürgerliche Ehrlichkeit und kirchliche Lauterkeit abgesprochen wird, sowie mit der Behauptung, Stöcker gehe mit seinen Gegnern deshalb nicht vor Gericht, weil er die Oeffentlichkeit scheue, auch habe er wiederholt, falls von ihm eine Klage eingeleitet sei, dieselbe kurz vor den Hauptverhandlungen aus Furcht zurückgezogen. Der Angeklagte hat sich in diesen Fällen der Beleidigung schuldig gemacht, weshalb auf eine Geldstrafe von 200 Mk. erkannt wurde.

München, 15. März. Der **Prinzregent** wird **den König von Sachsen** zu seinem Geburtstage am 23. April d. J. persönlich in Dresden beglückwünschen.

England.

London, 15. März. Das **Unterhaus** nahm in erster Lesung die **Impfgesetznovelle** an. Der Präsident der Lokal-Verwaltung Chaplin erläuterte die Vorlage, welche den Impfzwang beibehält, jedoch nur mit in Glycerin aufbewahrter Kälberlymphe. Die Frist, innerhalb welcher die Impfung der Kinder erfolgen muß, wird von drei auf zwölf Monate ausgedehnt. (W. T.)

Italien.

Rom, 15. März. Die **Deputirtenkammer** hat mit 172 gegen 60 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die **Unfallversicherung der Arbeiter** angenommen.

Der Präsident theilt ein Ersuchen der Staatsanwaltschaft mit, die Kammer möge die Ermächtigung ertheilen, gegen die Abgeordneten Macola, Donati, Fusinato und Tassi wegen ihrer Theilnahme an dem **Duell mit Cavallotti** das Strafverfahren einzuleiten. Das Verlangen wurde den Abtheilungen des Hauses überwiesen.

Portugal.

Lissabon, 15. März. Der Kriegsminister hat beschlossen, die **Vertheidigungseinrichtungen des Hafens von Lissabon** schleunigst zu vervollständigen. (W. T.)

Von der Marine.

Berlin, 16. März. (Tel.) Das heute Kreta verlassende Panzerschiff **„Oldenburg"** wird nach der Dockung in Messina nach **Tanger** beordert, um vorübergehend zur Verfügung des deutschen Gesandten daselbst zu stehen.

Antwerpen, 16. März. (Tel.) Sowohl die Behörden wie die Bevölkerung wetteifern, den Mannschaften des „Stein" einen glänzenden Empfang zu bereiten. Die deutschen Offiziere wurden gestern vom **König** in einer Audienz empfangen, die über zwei Stunden dauerte. Abends hatte die Stadt ein großes Ballfest im im zoologischen Garten arrangirt, zu dem mehrere Personen Einladungen erhalten hatten. Der Capitän z. S. Oelrichs, Commandant des Schiffes, ist zum Ritter des Leopoldordens ernannt worden.

Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Commando der Marine ist die Corvette „Nixe", Commandant Corvetten-Capitän Göcke, am 15. März in Falmouth angekommen und beabsichtigt, am 16. März nach Kiel in See gegangen.

* **[Personalveränderungen.]** **Rottok,** Corvetten-Capitän z. D., Lehrer an der Deckoffizierschule, unter Belassung in dieser Stellung, mit Schluß der Schule bis auf weiteres zur Dienstleistung ins Reichsmarineamt commandirt; **Brinkmann,** Corvetten-Capitän mit Oberstlieutenants-Rang (wie schon kurz gemeldet) der Abschied mit der gesetzlichen Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen und gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Capitän zur See bewilligt; dem Maschinen-Applicanten **Langel** von der 1. Werftdivision die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Reichstag.

61. Sitzung vom 15. März, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der **Militärstrafprozeßordnung.**

Nach dem ersten Redner, Kriegsminister **v. Goßler** (cf. telegraphischen Bericht in der heutigen Morgennummer), der für Wiederherstellung der Regierungnvorlage im Anschluß an die Anträge des Abg. v. Puttkamer-Plauth (Zusammensetzuug der Kriegsgerichte, Zulassung der Rechtsanwälte zu den Kriegsgerichten, Verhaftnng von Offizieren bei Begehung von mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten Vergehen und Gestattung der Anwesenheit des Verletzten bei Verhandlungen, auch wenn der Angeklagte sein Vorgesetzter ist) eintrat, ergriff das Wort

Abg. **Haase** (Soc.): Er begründet den Antrag Auer, daß lediglich militärische Vergehen dem Militärgerichtsverfahren unterliegen sollen, alle bürgerlichen Vergehen und Angelegenheiten aber den bürgerlichen Gerichten. Das sei das Mindeste, was man verlangen könne.

Kriegsminister **v. Goßler** betont, daß ihn von den Anschauungen seines Vorredners eine unüberbrückbare Kluft trenne. Der socialdemokratische Antrag sei selbstverständlich unannehmbar.

Abg. **Beckh** (freis. Volksp.) befürwortet den von ihm und dem Abg. Munckel eingebrachten Antrag, die zur Disposition gestellten und die verabschiedeten Offiziere nur dann der Militärjustiz zu unterwerfen, wenn sie wieder im Dienst verwendet werden. Der jetzige Entwurf sei keine Befriedigung langgehegter Wünsche.

Generallieutenant **v. Viebahn** hebt hervor, daß in der Armee nur eine Gewalt herrschen könne, die Commandogewalt. Die Offiziere zur Disposition unterständen mit Recht der Militärjustiz; es seien Männer, die ihr ganzes Leben der Armee gewidmet hätten und ihr in jeder Beziehung angehören wollten. Er bitte, die Anträge abzulehnen.

Abg. **Bassermann** (nat.-lib.) erklärt, daß seine Freunde die Anträge Auer und Beckh ablehnten. Man möge von allen zu weitgehenden Wünschen absehen, um das Ganze nicht zu gefährden und dem deutschen Volke nicht noch länger die Wohlthaten einer einheitlichen Militärstrafrechtspflege vorzuenthalten.

Abg. **Gröber** (Centr.) legt dar, daß das bisherige Militärstrafverfahren mit sehr unzulänglichen Mitteln arbeite, weshalb eine Reform dringend nothwendig sei. Die Vorzüge der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit seien unbestreitbar. Der Entwurf, wie er aus der Commission hervorgegangen sei, halte einen Vergleich mit dem baierischen Verfahren wohl aus, in vielen Fällen bedeute er aber eine Verbesserung des baierischen Verfahrens. Die Offiziere zur Disposition seien auch in Baiern der Militärjustiz unterstellt.

Abg. **v. Staudy** (cons.) bezeichnet die freisinnigen und socialdemokratischen Anträge für unannehmbar. Seine Freunde erkennten die Reformbedürftigkeit des preußischen Militärstrafprozesses gern an, wollten aber in den Reformen nicht weitergehen, als die verbündeten Regierungen zugeständen, sonst könne das feste Gefüge der deutschen Armee leicht Schaden leiden. Ob seine Freunde schließlich für das ganze Gesetz stimmen würden, hänge von dessen endgiltiger Gestaltung ab.

Die Anträge Auer und Beckh werden abgelehnt und **§ 1 unverändert angenommen; ebenso die §§ 1a—1c.**

Nach § 2 sind der Militärstrafgerichtsbarkeit ferner unterstellt a) die Personen des Beurlaubtenstandes wegen Zuwiderhandlung gegen die auf sie Anwendung findenden Vorschriften der Militärstrafgesetze, b) die dem Beurlaubtenstande angehörenden Offiziere, Sanitätsoffiziere und Ingenieure des Soldatenstandes wegen Zweikampfes mit tödtlichen Waffen, wegen Herausforderung oder Annahme einer Herausforderung zu einem solchen Zweikampf und wegen Kartelltragens.

Abg. **Munckel** (freis. Volksp.) begründet seinen Antrag, den Absatz b zu streichen, da die dort genannten Kategorien von Militärpersonen keinen Vorzug gegenüber jedem anderen Bürger haben dürften.

Generallieutenant **v. Viebahn** bekämpft den Antrag Munckel. Auf die Verminderung der Zweikämpfe in der Armee sei mit Erfolg hingewirkt worden, bekanntlich auch durch eine Cabinetsordre.

Abg. **Bebel** (Soc.) vertritt den Antrag Auer, den ganzen § 2 zu streichen. Offiziere des Beurlanbtenstandes gehörten überhaupt nicht unter die Militärstrafprozeßordnung. Der Duellunfug finde seine Hauptstütze in der Armee.

Abg. **Spahn** (Centr.) erklärt, seine Partei werde gegen die Streichung des § 2 odr des Absatzes b stimmen.

Abg. **Bebel** meint, das sei eine Verhöhnung des bisherigen Standpunktes des Reichstags hinsichtlich des Duells.

Darauf wird über den § 2 namentlich abgestimmt, wobei sich die Anwesenheit von nur 188 Abgeordneten — davon stimmen 109 mit ja, 78 mit nein, 1 Abgeordneter enthält sich der Abstimmung — ergiebt. Das Haus ist somit nicht beschlußfähig.

Schluß gegen 5 Uhr.

Am 17. März: SA5.59, SU5.49. **Danzig, 16. März.** M.A.3.40, MU.bei Tage.

Wetteraussichten für Donnerstag, 17. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Normale Temperatur, strichweise Niederschlag, wolkig.

Freitag, 18. März: Ziemlich milde, wolkig, vielfach heiter.

Sonnabend, 19. März: Meist trocken und heiter, ziemlich milde. Nachtfrost. Lebhafte Winde.

* **[Zugverspätung.]** Der Berliner Schnellzug traf gestern Abend mit 15 Minuten Verspätung in Dirschau ein, was aber auf die Postbeförderung hierher ohne wesentlichen Einfluß war. Störender wirkte heute das verspätete Eingehen von Brief- resp. Zeitungssendungen aus Ostpreußen. Die Verspätung hatte darin ihren Grund, daß in dem betreffenden Zuge Eydtkuhnen-Dirschau bei **Braunsberg** der **Postwagen** wegen heißgelaufener Achse ausgesetzt werden mußte. Der gesammte Inhalt des Wagens wurde daher nach Dirschau zur Sortirung geschafft und es konnten die für Danzig bestimmten Postsendungen hier erst Mittags ausgegeben werden.

* **[Gewerbeverein.]** Zum Beisitzer wurde gestern Abend auch Herr Drahtwaaren-Fabrikant **Zimmer** gewählt, dessen Name in dem Referat über die Generalversammlung des Vereins in unserer heutigen Morgennummer irrthümlich ausgelassen ist.

* **[Diakonissen-Krankenhaus.]** Das hiesige Diakonissen-Mutterhaus wird sein Jahresfest am Donnerstag, den 17. d. M., Nachmittags 5 Uhr, feiern, wozu alle Freunde und Gönner des Hauses eingeladen sind. Die Festpredigt wird Herr Pastor Stengel an St. Bartholomäi halten, den Jahresbericht der Hausgeistliche abstatten.

* **[Strafkammer.]** Unter der Anklage der Bigamie stand heute der Schlossermeister Emil Eduard Ebert aus Danzig vor der Strafkammer. Im Jahre 1874 heirathete er in Tilsit die Frau Ernestine Ebert, geb. Gehrke, mit der er es aber nur fünf Jahre aushielt. Dann kam es zu Zerwürfnissen und es schwebte auch zwischen beiden Gatten ein Ehescheidungsprozeß, der aber nur bis zum vorgeschriebenen Sühneverfahren gediehen ist. Ebert verließ 1879 seine Frau und hat sich in verschiedenen Orten aufgehalten, bis er hier vor ca. 10 Jahren seßhaft wurde. Sein Geschäft ging ganz gut und er heirathete im November v. Js. hier in Danzig die Frau Anna Loesdau, geb. Schmidt, trotzdem seine erste Ehe nicht rechtskräftig geschieden worden ist. Er gab das selbst zu, meinte aber, daß er das Recht habe, wieder zu heirathen, wenn er so lange mit der ersten Frau auseinander sei. Personen, an die er sich gewandt haben will, sollen ihm auch gesagt haben, daß die erste Ehe „verjährt" sei. Man sah es dem Angeklagten, der in Untersuchungshaft genommen worden ist, an, daß er von der Richtigkeit seiner Behauptung überzeugt war. Der Gerichtshof erkannte daher auf die niedrigste gesetzliche Strafe, auf 6 Monat Gefängniß.

[Polizeibericht für den 16. März.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 2 Personen wegen groben Unfugs, 1 Bettler, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 Maurerhammer, Papiere des Schmiedegesellen Franz Poschmann, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 2 Paar Stiefel und 2 Jaquets, abzuholen von Herrn Franz Grunert, Poggenpfuhl 46, am 24. Januar cr. im Wilhelmtheater ein Portemonnaie mit 25 Pf. und ein Zettel mit dem Namen Friedrich Stanke, abzuholen vom Herrn Rentier Glazeski, Breitgasse 65, 3 Treppen. — Verloren: 1 grüne Börse mit 8 Mk. 55 Pf.; abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

(Weiteres in der Beilage.)

Aus der Provinz.

* **Zoppot,** 16. März. In der gestrigen Sitzung der **Gemeinde-Vertretung** theilte der Herr Vorsitzende mit, daß der Vertrag mit dem westpreußischen Reiterverein bezüglich des Rennplatzes hierselbst nunmehr endgiltig angenommen und vollzogen sei und daß in der General-Versammlung des Reitervereins am 14. d. Mts. die **Renntage** für dieses Jahr auf den **10. bezw. 17. Juli und 9. und 10. Oktober** festgesetzt seien. Weiter theilte der Gemeinde-Vorsteher ein Schreiben des Vorstandes der landwirthschaftlichen Versuchsstation mit, in welchem um Abgabe von 10 Fuhren Schlachthausdünger behufs Anlage eines Versuchsgartens in der Schulstraße ersucht wird. Die Gemeinde-Vertretung erklärte sich einverstanden. Als dringlich wurde darauf ein Antrag Gulley anerkannt und demnächst einstimmig angenommen, einen der die Zufahrt zur evangelischen Kirche versperrenden Pfähle zum Umklappen einzurichten, damit die Fuhrwerke bei Trauungen etc. nicht 15 Meter von der Kirchenthüre entfernt anhalten müssen. Es folgte darauf die Weiterberathung des Etats.

Kap. 4 Verwaltung der Gasanstalt wird nach dem Entwurf auf 7512,50 Mk. in Ausgabe festgestellt, desgleichen Kap. 5 Verwaltung der Wasserleitung auf 6114,90 Mk. In das nächste Kapitel: Verwaltung der Wege, Brücken ꝛc., werden zur Unterhaltung der Wege statt 1000 Mk. 3000 Mk. und zur Unterhaltung des Straßenpflasters 1000 Mk. neu eingestellt. Für Straßenbeleuchtung (elektrisches Licht) werden über 2000 Mk. mehr eingestellt und der Titel auf 7562 Mk. festgesetzt, sowie ein neuer Titel mit 500 Mk. dotirt, aus welchem die Kosten der Verlegung von Glühlampen bestritten werden sollen. Für Kosten des Abfuhrwesens (Straßenkehricht und Hausmüll) werden 3000 Mk. eingestellt und das ganze Kapitel somit von 11 238 Mk. auf 17 100 Mk. erhöht. Kap. 7 A Verwaltung des Feuerlöschwesens wird ohne Debatte auf 1410 Mk. festgesetzt. Bei Kap. 7 B Polizei-Verwaltung entspinnt sich bei Tit. 7 „Haft-, Transport- ꝛc. Kosten" eine längere, ziemlich erregte Debatte, welche bei Tit. 9 („Insgemein und zur Verfügung des Amtsvorstehers") zu einer sehr scharfen Auseinandersetzung zwischen Herrn Dr. Wagner und dem Herrn Gemeindevorsteher führte.

Carthaus, 15. März. Aus der hiesigen **Gemeinde-Vertretung** scheiden in diesem Jahre aus die Herren Gutsbesitzer Noetzel, Secretär Burchert und Kaufmann Lemke. Zur Vornahme der Ergänzungswahlen ist ein Termin auf Dienstag, 22. d. Mts., anberaumt.

± **Neuteich,** 15. März. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde u. a. Folgendes verhandelt: Der Etat pro 1898/99 wurde auf 59 190 Mk. festgesetzt; davon sind durch Gemeindesteuern 43 780 Mk. zu erheben, und zwar 220 Proc. der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer, 280 Proc. Zuschläge zur Einkommensteuer, 100 Proc. des fingirten Einkommensteuersatzes von 1,20 Mk., 280 Proc. für Forensen.

Es gelangte ein an den Herrn **Pfarrer Tietz** gerichtetes Schreiben der kgl. Regierung zur Verlesung, in welchem dieselbe mittheilt, daß die **confessionelle Trennung der Stadtschule** in zwei confessionelle Schulen zu Ostern d. J. erfolgen wird. In demselben Schreiben weist die Regierung den vom Pfarrer Tietz der Stadtgemeinde gemachten Vorwurf der absichtlichen Verschleppung als „durchaus unberechtigt nachdrücklichst zurück". Sie erklärt im Auftrage des Ministers, daß die Staatsregierung zur Erreichung ihrer Zwecke das vom Herrn Pfarrer vorgeschlagene Mittel der Entziehung der Staatsbeihilfen nie anwenden würde, und fügt hinzu, es habe sie in hohem Maße befremdet, daß ein solcher, den finanziellen Ruin der Stadt herbeiführender Vorschlag gemacht sei. — Die Versammlung nahm mit Genugthuung von dem Inhalt des Schreibens Kenntniß. Nachdem der Minister sich bereit erklärt hat, die sämmtlichen durch die confessionelle Trennung der Stadtschule entstehenden Kosten, sowohl die einmaligen wie die fortlaufenden, als Staatsbeihilfe zu gewähren, wurde dem Magistratsantrage entsprechend die **Trennung der Schule bedingungslos beschlossen.** Es werden zu Ostern zwei getrennte Schulen errichtet, jede mit fünf aufsteigenden Klassen mit fünf Lehrkräften. Die Nothwendigkeit der sofortigen Anstellung eines fünften katholischen Lehrers wurde anerkannt.

Marienwerder, 15. März. Die hiesige Zeitung „N. W. M." berichtet: Der **Scharfrichter Reindel** ist seines Amtes müde. Als Candidat für den Scharfrichter-Posten tritt u. a. auch der hiesige Schuhmachermeister **Bader** auf. Derselbe hat ein Bewerbungsschreiben an den Minister des Innern gerichtet und darauf den Bescheid erhalten, daß sein Gesuch dem Justizminister zugestellt worden sei.

Graudenz, 15. März. Herr Fabrikbesitzer Stadtrath Herzfeld, Mitinhaber der im Jahre 1862 gegründeten Fabrikfirma Herzfeld u. Victorius, ist gestern plötzlich in Wiesbaden, wo er seit vierzehn Tagen zur Kur weilte, im Alter von 65 Jahren an einer Lungenentzündung **gestorben.** Herr H. war früher Stadtverordneter und zuletzt seit einer langen Reihe von Jahren Stadtrath.

Die hiesige Ortsgruppe des **Vereins zur Förderung des Deutschthums** hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher Herr Rechtsanwalt **Wagner** mittheilte, daß er wegen seines Fortzugs den Vorsitz in der Ortsgruppe zum 1. April d. Js. niederlegen werde. An seiner Stelle wurde Herr Oberbürgermeister a. D. **Pohlmann** zum Vorsitzenden gewählt.

Stuhm, 13. März. Der **Kreistag** des Kreises Stuhm ist zum 30. März zusammenberufen worden. Nach dem Entwurfe des Haushaltsplanes wird eine Belastung der directen Staatssteuern zu Kreiszwecken wie im Vorjahre mit 90 Proc. vorgesehen. Der Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 196 920,92 Mark.

Flatow, 15. März. Ende August oder Anfang September findet in hiesiger Gegend das **Divisionsmanöver** statt. Während des Manövers wird an einem Tage in unserer Stadt eine ganze Brigade einquartiert werden.

d. **Culm,** 15. März. Der **Kreishaushaltsetat** der hiesigen Kreis-Communalkasse für das Etatsjahr 1898/99 ist in Einnahme und Ausgabe auf 300 000 Mk. festgesetzt worden, das sind 9500 Mk. mehr als im Vorjahr. — Montag Nacht **brannte** das Haus des Käthners Burczick in Culm-Neudorf nieder. Die vier Familien, welche in dem Hause wohnten, retteten nur das nackte Leben.

hh. **Bütow,** 15. März. In **Groß-Tuchen brannten** zwei Scheunen und ein Stall des Gemeindevorstehers v. Malotky und des Besitzers Arschut total nieder und zwar mit sämmtlichem Inventar.

Stolp, 15. März. Der **Maurerstreik** hat mit dem heutigen Tage erfreulich schnell sein Ende erreicht, weil Arbeitnehmer und Arbeitgeber sich geeinigt haben.

Köslin, 15. März. Der Lehrer **Dieckelmann** in Bublitz hat sich dort **erhängt.** Gegen ihn schwebte ein Strafverfahren wegen Sittlichkeitsvergehens, in dem vor der hiesigen Strafkammer das Hauptverfahren eröffnet worden ist. Der unverheirathete Mann hinterläßt übrigens ein Vermögen von gegen 40 000 Mk.

* **Königsberg,** 15. März. Die **Brauerei Ponarth** veröffentlicht jetzt ihren letzten Jahresbericht, wonach sie, trotz reichlicher Abschreibungen einen **Reingewinn** von 593 435,68 Mk. erzielt hat. Sie ist demnach im Stande, an die Actionäre $33\frac{1}{3}$ Proc. Dividende zu zahlen.

Mohrungen, 14. März. Durch **Kohlendunst vollständig betäubt** fand man die Ehefrau Poddig in Himmelforth mit ihren 4 Kindern am Morgen vor. Die Frau hatte, nachdem ihr Mann in Geschäftsangelegenheiten nach Elbing gefahren war, in der Frühe den Ofen geheizt und sich dann nochmals schlafen gelegt. Nach dreistündigem Bemühen gelang es, die Frau und 3 Kinder dem Leben zu erhalten, das vierte Kind, ein Mädchen von 4 Jahren, verstarb jedoch an den Folgen der Kohlendunstvergiftung.

XXI. westpreußischer Provinzial-Landtag.

(Specialbericht der „Danziger Zeitung".)
Zweiter Verhandlungstag.

Danzig, den 16. März.

Der Vorsitzende eröffnete um 12 Uhr die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen. Es ist ein von mehreren Abgeordneten unterzeichneter Antrag eingegangen, in welchem der Provinzial-Ausschuß aufgefordert wird, in der nächsten Tagung des Landtages eine Vorlage einzubringen, in welcher nähere Angaben über den Platz und die Art der Ausführung des Kaiser Wilhelm-Denkmals gemacht werden und in welcher die Enthüllung des Denkmals im Jahre 1900 vorgesehen wird.

Es folgt zunächst der Bericht über die **Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzialverbandes** für das abgelaufene Rechnungsjahr. Bei dem Titel Kunst und Wissenschaft begründet Abg. v. Brünneck-Gr. Bellschwitz den Antrag betreffend das Kaiser Wilhelm-Denkmal. Abg. **Delbrück** ist zwar Mitunterzeichner, hält es aber nicht für richtig, die Sache in dieser Weise zu beschleunigen. Die Stadt Danzig ist sehr gern bereit, einen Platz herzugeben, doch die Auswahl ist nicht leicht. Ursprünglich war geplant, das Denkmal in der Achse der Ringstraße zu errichten, mit dem architektonischen Hintergrunde des Hohenthores. Dann wäre ein nicht zu hohes Monument am Platze gewesen. Nun ist aber der gewaltige Hotelneubau entstanden und durch diesen ist das Hohethor schon etwas gedrückt worden. Das Terrain auf der anderen Seite des Hohenthores ist noch nicht im Besitze der Stadt und es ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn eine Einigung nicht zu Stande kommt, der Fiscus das Terrain zu möglichst hohen Preisen parcellirt. Wir können demnach noch gar nicht in Jahresfrist wissen, wie sich die Lage dieses Platzes gestalten werde. Dann kommt aber noch ein anderes Project in Betracht, die Errichtung eines Reiterdenkmals auf dem Heumarkt. Dieser Platz wird wahrscheinlich eine vollständige Umgestaltung erfahren und da auch nicht ausgeschlossen ist, daß ein großes öffentliches Gebäude mit der Front nach dem Heumarkte errichtet wird, so würde vielleicht ein Reiterstandbild auf dem Heumarkt die beste Lösung sein. Es kann aber schließlich noch ein dritter Platz in Betracht kommen, der aber heute noch nicht näher bezeichnet werden könne. Das Denkmal solle doch für Jahrhunderte bestehen bleiben und da sei es wohl nicht am Platze, die Angelegenheit in dieser Weise zu beschleunigen. So wünschenswerth auch eine Beschleunigung sei, würde er es doch nicht für richtig halten, den Provinzial-Ausschuß durch eine derartige Vorlage zu binden. Es würde genügen, daß die heutigen Verhandlungen dem Provinzial-Ausschuß eine Anregung geben, er könne versichern, daß von der Stadt alles gethan werden würde, um die Denkmals-Angelegenheit zu fördern. Abg. Kosmack schlägt vor, den Antrag dahin zu ändern, daß im Jahre 1900 nicht die Enthüllung, sondern die Grundsteinlegung stattfinden möge. Abg. **Petersen**-Briesen erklärt, daß der Antrag nur den Zweck gehabt habe, die Sache klar zu stellen. Die Absicht sei durch die Informationen, die Herr Oberbürgermeister Delbrück gegeben habe, erreicht worden. Er ziehe deshalb im Namen der Mitunterzeichner den Antrag zurück. Die Antragsteller wollten es dem Provinzial-Ausschuß überlassen, die Angelegenheit mit möglichster Beschleunigung zu betreiben. Von den übrigen Kapiteln des Geschäftsberichtes nahm der Landtag ohne weitere Debatte Kenntniß.

Die seit Errichtung des **Landeshauses** im Jahre 1883 von Jahr zu Jahr angewachsenen und in Folge der neueren Gesetze über Unfall- und Krankenversicherung, die außerordentliche Armenlast u. s. w. stetig sich steigernden Geschäfte der Provinzial-Verwaltung, sowie die vermehrten Geschäfte bei der westpreußischen Feuersocietät und der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft stellen an den Umfang und die Anzahl der Geschäftsräume des Landeshauses Anforderungen, welche beim Entwurf des Bauplanes zu demselben weder vorhergesehen sind, noch vorhergesehen werden konnten. Die Bureauräume sind sehr beschränkt, und da ein **Erweiterungsbau** nach der Promenade zu ausgeschlossen ist, beabsichtigt die Verwaltung das rechts neben dem Landeshause belegene, Hrn. Rentier Kulemann gehörende Grundstück, Neugarten Blatt 3, für 47 500 Mk. zu erwerben. Die Verwaltung beabsichtigt, vom 1. Oktober d. J. ab die in dem jetzigen Wohnhause Neugarten Nr. 25 befindlichen Räume, soweit dies zur Entlastung der Bureauräume des Landeshauses erforderlich ist, für Bureauzwecke zu verwenden, die bauliche Verbindung des Hauses Neugarten Nr. 25 mit dem Landeshause und die Herstellung einer Durchfahrt nach dem Garten des Landeshauses ausführen zu lassen. Der Provinzial-Ausschuß hat einen dahin gehenden Antrag gestellt, der auf Vorschlag der Etatscommission einstimmig angenommen wurde.

Die neueste **Provinzial-Irrenanstalt** zu Conradstein ist bekanntlich auf einem großen Terrain erbaut worden, von dem der Provinzial-Verband jetzt einen Theil, bestehend aus über $1\frac{1}{2}$ Hectar, an die Commandit-Gesellschaft H. A. Winkelhausen in Pr. Stargard für 14 015 Mk. verkauft hat. Der Provinzial-Ausschuß beantragt, diesen Kauf zu genehmigen. Auch dies geschieht ohne Debatte.

Der königl. Commissarius für den Landtag, Herr Oberpräsident v. Goßler, hat beantragt, an Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder die Neuwahl eines bürgerlichen Mitgliedes und eines Stellvertreters für die **Ober-Ersatzcommission** im Bezirke der 70. Infanterie- und 7. Infanterie-Brigade vorzunehmen. Zum Bezirke der 70. Infanterie-Brigade gehören die Kreise Thorn, Culm, Briesen, Schwetz, Marienwerder und Graudenz, zu dem der 7. Infanterie-Brigade nur die Kreise Dt. Krone und Flatow. Es wird durch Acclamation Herr Gutsbesitzer und Lieutenant d. R. Putschke-Dt. Krone gewählt.

Die Frage der **Unterstützung der Kleinbahn-Unternehmungen** seitens des Provinzialverbandes hat den Provinzial-Landtag schon wiederholt beschäftigt. Schließlich gelang es in der Sitzung am 6. März 1896 einen Beschluß herbeizuführen, dem zufolge die Provinz zur Verzinsung des Anlagekapitals eine Beihilfe gewährt, welche jedoch über die Höhe von $1\frac{1}{2}$ Proc. nicht hinausgehen darf. Zu diesem Zweck ist die Provinzial-Verwaltung ermächtigt worden, jährlich 20 000 Mk. in den Etat einzustellen. Das Kleinbahnwesen ist jedoch namentlich in unseren östlichen Provinzen noch so neu, daß sich feste Normen für eine Subventionirung noch nicht haben aufstellen lassen. Die Provinzialverwaltung hat deshalb, wie wir an anderer Stelle schon früher mittheilen konnten, sich genöthigt gesehen, bei dem Landtag die Abänderung des damals gefaßten Beschlusses zu beantragen, und neben einer Zinsgarantie auch eine Unterstützung durch Hergabe von Kapital eintreten zu lassen. Maßgebend für diese neue Forderung der Provinzialverwaltung sind zunächst die Erfahrungen gewesen, welche bei der Suventionirung der Haffuferbahn gemacht worden sind. Bei dieser Bahn sind außer der Unternehmerfirma, welcher ein und eine halbe Million $3\frac{1}{2}$proc. Vorzugsactien eingeräumt sind, der Staat, die Provinzialverbände von Ost- und Westpreußen, die Städte Braunsberg und Elbing und die Landkreise Braunsberg und Elbing betheiligt und sämmtliche Factoren haben eine verschiedene Art der Subventionirung gewählt, so daß ein wahres rechnerisches Chaos entstanden ist. Ferner ist man allmählich von dem Vorurtheil gegen leistungsfähige Unternehmergesellschaften abgekommen. Man glaubte damals, die Communalverbände würden durch derartige Gesellschaften ausgebeutet werden, dann aber auch würden sie nicht in der Lage sein, die Geschäftsführung solcher Gesellschaften zu controliren. Es hat sich im Gegentheil herausgestellt, daß sich sehr wohl Cautelen schaffen lassen, welche den betheiligten Communalverbänden einen hinreichenden Einfluß auf die Geschäftsführung gewährleisten. Ferner hat die Erfahrung ergeben, daß von einer Centralstelle aus eine bessere und billigere Gestaltung der Betriebseinrichtungen in technischer und kaufmännischer Beziehung geschaffen werden kann, als bei einer Betriebsleitung durch Corporationen, denen geeignete Kräfte nicht zur Verfügung stehen. Dazu tritt noch dies wesentliche Moment hinzu, daß auch die Staatsverwaltung eine Subventionirung durch Hergabe von Kapital wünscht. Am 4. Oktober v. J. hat bekanntlich im Landeshause eine Conferenz in der Kleinbahnangelegenheit stattgefunden, an welcher als Commissar des Ministeriums Oberregierungsrath Frhr. v. Zedlitz Theil genommen hat. Dieser hob damals hervor, daß gegen eine Uebernahme von Zinsgarantie etatsrechtliche Bedenken hervorgehoben werden müßten, weil bei einer derartigen Subventionirung bedeutende Mittel auf Jahre hinaus festgelegt werden müßten. Dann aber auch sei die Uebernahme von Zinsgarantien aus wirthschaftlichen Rücksichten zu verwerfen, weil dieselbe ein unvorsichtiges Wirthschaften mit dem zum Bau hergegebenen Kapital begünstigten und wenig Ansporn zu einer sparsamen Verwaltung gäben. Der Ministerialcommissar hat übrigens damals zugesagt, daß die östlichen Provinzen bei Gewährung von Staatsbeihilfen besonders berücksichtigt werden sollten, und in der That hat der Landkreis Königsberg bereits eine Beihilfe erhalten, welche 50 Proc. des dort benöthigten Baukapitals betragen hat. Wenn nun auch nicht darauf zu rechnen ist, daß alle staatlichen Subventionen in Westpreußen dieselbe Höhe erreichen werden, so glaubt die Provinzialverwaltung doch Grund zu der Annahme zu haben, daß unsere Provinz in Zukunft seitens der Staatsregierung mit besonderem Wohlwollen behandelt werden wird. Nach dem Ministerialerlaß vom 25. April 1895 ist die Maximalgrenze der staatlichen Beihilfe auf das Doppelte der Leistung der betheiligten Communalverbände festgesetzt. Die Provinzial-Verwaltung hat es daher für angezeigt erachtet, als Maximalgrenze der provin-

stellen Betheiligung die Uebernahme von einem Viertel des Baukapitals festzusetzen. Der Provinzial-Ausschuß beantragt demgemäß, wie wir wiederholen wollen:

„Provinzial-Landtag wolle beschließen:

1. der Landtagsbeschluß vom 6. März 1896, betreffend die Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen durch Uebernahme von Zinsgarantien bleibt bestehen;

2. der Provinzial-Ausschuß ist auch ermächtigt, in geeigneten Fällen den Provinzial-Verband an einem Kleinbahn-Unternehmen durch Uebernahme von Actien, Geschäftsantheilen oder durch Kapitalsbeiträge in sonst geeigneter Form bis zu einem Viertel des Anlagekapitals, abzüglich der Kosten für Grunderwerb und Nutzungsentschädigungen, zu betheiligen.

3. Dem Provinzial-Ausschuß werden zur Bewilligung von Beihilfen nach Maßgabe des Beschlusses ad 2 eine Million Mark zur Verfügung gestellt.“

Abg. v. Glasenapp-Marienburg sprach seine Freude darüber aus, daß diese Vorlage erschienen sei, denn sie bedeute einen großen Schritt vorwärts und eröffne die Möglichkeit einer neuen, bisher nicht bekannten Unterstützung solcher Unternehmungen. Heute, nachdem die Kleinbahnen sich so entwickelt haben, ist es nicht mehr nöthig, die Zweckmäßigkeit der Kleinbahnen nachzuweisen. Es habe früher viele Gegner der Kleinbahnen gegeben, er wisse zwar nicht, ob sie alle sich bekehrt hätten, aber sie hätten wohl ihre damaligen Anschauungen erheblich modificirt. Der Redner erläuterte die Grundsätze, welche für den in der Vorlage erwähnten Ministerial-Erlaß vom Jahre 1895 maßgebend gewesen sind. Es werde in Zukunft die Möglichkeit gegeben, daß der Staat sich mit 50 Proc. des Anlagekapitals betheilige und die Hoffnung ist zwischen den Zeilen zu lesen, daß der Staat recht oft diese Betheiligung beobachten möge. So ganz optimistisch sei er nicht, dieser Fall werde wohl selten eintreten und wir sind auch mit einem Drittel schon oft zufrieden. Der Begründung der Vorlage, die sehr gut und eingehend sei, wolle er nichts weiter hinzusetzen. Einige Fragen könnten noch in der Commission geregelt werden; aber heute wolle er schon die Hoffnung äußern, daß diese wichtige Vorlage möglichst einstimmig genehmigt wird.

Abg. Delbrück-Danzig: Der Antrag des Provinzial-Ausschusses ist nur die Consequenz des Beschlusses vom Jahre 1896, in dem wir uns principiell zur Prämiirung der Kleinbahnen verstanden haben. Er wolle daran erinnern, daß Vielen dieser Beschluß nicht ganz leicht geworden ist. Ihn wundere aber nicht, daß durch die Macht der Verhältnisse die Subventionirung in diese Bahnen gedrängt worden sei. Der Redner ging darauf ein, daß auch die Actiengesellschaften bei Kleinbahnen entsprechend berücksichtigt würden. Von Interesse würde es ferner für ihn sein, zu erfahren, wie sich nun die Staatsbahnen dazu stellen, ob man sich mit der Staatsbahnverwaltung auf Durchgangsgebühren, Expeditionstarife u. s. w. geeinigt habe. Er bitte die Commission, dies zu berücksichtigen. Auch die Zinsgarantie dürfe man nun auch nicht ganz fallen lassen.

Landesrath Hinze erläutert die Verhältnisse der Haffuferbahn. Sie sei als Vollbahn gebaut und daraus ergeben sich die hohen Kosten. Die Provinz hat mit ihrer Zinsgarantie in Höhe von 7000 Mk. nicht mehr gethan, als die betheiligten Kreise. Die Garantie ist nicht höher als ein Procent des Anlagekapitals. Auch ist der Einfluß der Provinzial-Verwaltung vollständig gewahrt, so daß es nicht möglich war, billiger wegzukommen. Was die Kleinbahn Briesen-Briesener Bahnhof anbetrifft, so hat der Umstand zu den verhältnißmäßig hohen Kosten nicht wenig beigetragen, daß die Bahn eine geringe Länge hat, daß der Anschluß an den Staatsbahnhof hergestellt werden mußte, daß sie, um ein Umladen zu vermeiden, als Vollbahn mit electrischem Betrieb ausgebaut worden ist und daß sie schließlich zur Beförderung von Personen und Gütern dient.

Abg. Petersen-Briesen: Er habe es mit Freuden begrüßt, daß von dem Provinzial-Ausschuß eine Subcommission gebildet worden sei und er möchte wünschen, daß diese Subcommission ständig würde. Er bitte die Interessenten, welche Anträge zu stellen hätten, diese so zeitig einzuschicken und so durchzuarbeiten, daß sie von der Subcommission spätestens im Herbst geprüft werden könnten, damit der Provinzial-Ausschuß in seiner Wintersitzung die Entscheidung treffen könne. Von dem Provinzial-Ausschuß sei eine Denkschrift betreffend die Grundsätze über die Subventionirung von Kleinbahnen ausgearbeitet worden, aber er möchte wünschen, daß diese Denkschrift in den Acten verschwinde, denn sie sei so büreaukratisch, daß sie für die Praxis nichts tauge. Die Staatsbahnverwaltung lehne jeden directen Durchgangstarif ab, bewillige keinen Antheil an der Expeditionsgebühr und stelle auch sonst noch schwere Bedingungen, von denen nicht abgegangen werde. Er könne den Interessenten nur rathen, mit der Eisenbahn-Direction in Danzig direct zu verhandeln, dort werde er stets ein liebenswürdiges Entgegenkommen finden. Er bitte die Provinzial-Verwaltung, auch die Zweckverbände zu subventioniren und die normalspurigen Kleinbahnen nicht von der Unterstützung auszuschließen. Schließlich empfiehlt der Redner die Bildung eines Tilgungsfonds und bemängelt die Auffassung des Provinzial-Ausschusses, daß die in die Etats der beiden letzten Jahre eingestellten Summen von je 20 000 Mk. cumulativ behandelt worden seien. Er beantrage, daß nur die wirklich verausgabte Subvention bei der Briesener Kleinbahn in den Etat eingestellt und der Rest als Ersparniß vereinnahmt werde. Dadurch würde erreicht werden, daß die Provinzialsteuern auf derselben Höhe blieben, wie im vergangenen Jahre.

Landeshauptmann Jäckel giebt einige technische Erläuterungen, namentlich über die Bedeutung der Normalspur. Er bitte um eine recht eingehende Berathung der Vorlage in der Commission.

Abg. Schwaan-Wittenfelde polemisirt gegen den Bau von Kleinbahnen, die Lasten seien heute schon so groß und es wäre besser, wenn man noch 50 Jahre damit warte. (Heiterkeit.) Er plaidirt für den Bau von Chausseen, von der die Besitzer und auch die kleinen Leute mehr Nutzen hätten als von Kleinbahnen. Abg. v. Bieler-Lindenau stimmt zum Theil der Auffasiung des Abg. Petersen bei. Nachdem Landesrath Hinze das Verfahren des Provinzial-Ausschusses vertheidigt hatte und Abg. Müller-Dt. Krone die Verhältnisse im Kreise Dt. Krone erörtert hatte, wurde **die Vorlage an die gestern bereits gebildete Commission überwiesen.** (Schluß des Blattes.)

Technische Hochschule in Danzig.

Nach einer während des Druckes eingegangenen telegraphischen Meldung aus Berlin hat bei der Berathung des Etats der Unterrichtsverwaltung der **Cultusminister Dr. Bosse** die officielle Erklärung abgegeben,

die Staatsregierung **habe sich mit allerhöchster Ermächtigung des Kaisers zunächst für den Bau einer technischen Hochschule in Danzig entschieden** und es werde dem Landtage in seiner nächsten Session das bezügliche Project vorgelegt werden, das sofort ausgearbeitet werde.

Vermischtes.

* **[Die zweitgrößte Stadt der Welt.]** Die erste officielle Zählung des aus der Verschmelzung mit den Nachbarstädten hervorgegangenen „Greater Newyork“ hat nunmehr stattgefunden und die Zahl von 3 438 899 Einwohnern ergeben. Von diesen leben 1 911 755 im Manhattanbezirk, 1 197 100 in Brooklyn und der Rest in den Bezirken von Bronx, Quee'ns und Richmond. Newyork ist jetzt an Einwohnerzahl die zweitgrößte Stadt der Welt geworden.

Letzte Telegramme.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 16. März.

Beim Kapitel **Technische Hochschulen** wünschte Abg. **Gothein** (freis. Vereinig.) solche für Breslau und Danzig.

Man erwartet, der Minister wird erklären, die Entscheidung sei für **Danzig** gefallen.

Das Flottengesetz in der Commission.

Berlin, 16. März. In der Budgetcommission erklärte heute der Staatssecretär Graf **v. Posadowsky:**

Die Regierungen sind geneigt, der Aufnahme eines Paragraphen in das Flottengesetz zuzustimmen, welcher lautet:

Soweit die fortdauernden und einmaligen Marineausgaben in einem Etatsjahre 117 525 494 Mk. übersteigen und die eigenen Einnahmen des Reiches nicht ausreichen, darf der Mehrbetrag nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der den Massenverbrauch belastenden indirecten Reichssteuern gedeckt werden.

Graf Posadowsky fügte hinzu: „Ich erkläre auf Grund übereinstimmender Erklärungen der einzelnen Bundesregierungen: Sollte die Ausführung des Flottengesetzes eine Erhöhung der bestehenden oder die Einführung neuer Landessteuern in den einzelnen Staaten nothwendig machen, um den erhöhten Anforderungen des Reiches zu genügen, so werden die Einzelregierungen ihrerseits darauf Bedacht nehmen, bei einer derartigen finanziellen Maßregel die stärkeren Steuerkräfte heranzuziehen.“

Schließlich wurde eine im Sinne der Erklärung des Grafen Posadowsky gehaltene Resolution Lieber-Bennigsen gegen vier Stimmen angenommen.

Petersburg, 16. März. Der **Zar** hat gestern in feierlicher **Audienz** den außerordentlichen **Gesandten des Kaisers von China** Hsue-Tsching Tscheng empfangen.

Madrid, 16. März. Zwischen der Regierung und der Compagnie Transatlantic finden Vorbesprechungen zwecks **kriegsmäßiger Ausrüstung** einiger **Dampfer** statt.

Nach einer Depesche aus **Havanna** schossen die **Aufständischen** in der Provinz Matanzas auf einen Eisenbahnzug. Ein amerikanischer Staatsangehöriger wurde getödtet.

Bilbao, 16. März. Bei einem **Zusammenstoß** zwischen **Minenarbeitern** und **Gendarmerie** wurde eine Person getödtet und eine verwundet.

Zuschriften an die Redaction.

Die Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt für Westpreußen und die Arbeiterwohnungen.

Im ganzen haben die staatlichen Versicherungsanstalten den Erwartungen, welche von ihnen Freunde der Reform der Wohnungen der arbeitenden Klasse hegten, nicht entsprochen, denn seit 1889 sind in den 31 Anstalten für Arbeiterhäuser nur 12 086 770.52 Mk. bis Ende 1896 ausgeliehen, davon 6 758 050,13 Mk. mit Mündelsicherheit, 5 328 719,99 Mk. unter Ueberschreitung derselben. Darunter kommen allein auf Hannover für mündelsichere Beleihungen 2 089 200 Mk., für weitergehende 2 579 200 Mk., ferner auf Schleswig-Holstein etwas mehr als eine Million. Die Rheinprovinz hat fast ausschließlich unter Ueberschreitung der Mündelsicherheit 2½ Millionen ausgeliehen, der Provinzial-Landtag für Hessen-Nassau hat am 25. November 1896 den wichtigen Beschluß gefaßt, den Vorstand zu ermächtigen, von den Einnahmen alljährlich 400 000 Mk. zur Beförderung des gemeinnützigen Baues von Arbeiterwohnungen in Hypotheken bis 75 Proc. des Werthes der Grundstücke anzulegen.

Da klingt die in Nr. 23 057 dieser Zeitung enthaltene Nachricht, daß die Anstalt für Westpreußen zu solchem Zwecke 50 000 Mk. gespendet hat, geradezu beschämend, sie zeigt, wie wenig Interesse und Verständniß für diesen Theil der Volkswohlfahrt in unserer Provinz vorhanden ist.

Und dabei wird niemand behaupten können, daß bei uns die Arbeiterwohnungen besser sind, als im Westen. Das Gegentheil ist der Fall, wenigstens in Danzig. Bekanntlich sendet der treffliche Pfarrer v. Bodelschwingh in Bielefeld, welcher in unserem Staate bahnbrechend in der Arbeiterwohnungsfrage gewirkt hat, jährlich einen Sendboten aus, der die Wohnungsverhältnisse der Unbemittelten in den größeren deutschen Städten zu erforschen hat. Derselbe war vor einigen Jahren in Danzig und berichtet, er hätte geglaubt, daß Schrecklicheres, als er in Breslau, Hamburg und Dresden gesehen, nicht vorkäme, Danzig hätte aber an elendesten Quartieren alles geschlagen, was ihm bis jetzt zu Gesichte gekommen.

Und in denselben Quartieren, in welchen die Elenden hausen, die der Bote besuchte, wohnen unsere Arbeiter!

Die Beiträge zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung werden zu großem Theile von Arbeitern aufgebracht. § 129 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 gestattet mit Zustimmung des Communalverbandes einen Theil des Anstaltsvermögens in Grundstücken anzulegen, ohne Mündelsicherheit vorzuschreiben. Von dem Vorstande der Versicherungsanstalt und dem Provinziallandtag hängt es also ab, ob ein Theil des Vermögens der westpreußischen Anstalt den Arbeitern auch indirect Nutzen bringen und zur Abhilfe eines Nothstandes dienen soll, der in erster Reihe die Kluft zwischen Unbemittelten und den Besitzenden täglich erweitert.

Die wenigen Gesellschaften, welche sich bei uns mit der Verbesserung der Wohnungen der arbeitenden Klasse beschäftigen, leiden unter Geldebbe und können deshalb wenig thun. Das Publikum, welches nicht den gemeinnützigen Sinn besitzt, wie in dem westlichen Theil unseres Vaterlandes, verhält sich mit verschwindenden Ausnahmen gleichgiltig. Mit mündelsicheren Darlehen, die sie — freilich zu höherem Zinsfuße — auch anderwärts erhalten können, ist den stets geldbedürftigen Gesellschaften also nicht geholfen; will die westpreußische Anstalt, wie es ihre Schwesteranstalten in Schleswig-Holstein mit feinstem Verständniß gethan haben, den Bau von Arbeiterwohnungen in Stadt und Land fördern, dann muß sie ihre Beleihungsgrenze auf 75 bis 80 Procent erweitern. Eine kräftige Amortisation mag sie dabei zur Bedingung stellen.

Hoffentlich finden diese Wünsche an maßgebender Stelle Gehör.

Ein Volksfreund.

Standesamt vom 16. März.

Geburten: Postsecretär Ernst Ballerstädt, T. — Schneidermeister Robert Schmidt, S. — Kaufmann Otto Fast, T. — Kanzleigehilfe des kgl. Amtsgerichts Valerian v. Bonin, T. — Zimmergeselle Hermann Posenauer, T. — Rangir-Vorarbeiter Heinrich Kleinitzki, T. — Zimmergeselle Joseph Grenkowitz, S. — Postillon Valentin Flissikowski, T. — Kaufmann Ignatz Kulla, T. — Zimmergeselle Albert Brehmer, T. — Tischlergeselle August Gierschewski, T. — Hobler Karl Seide, T. — Schmiedegeselle Anton Rutowski, S. — Schlossergeselle Robert Schmidt, T. — Schuhmachergeselle Albert Militz, S.

Aufgebote: Baugewerksmeister Paul Lebrecht Eichholz und Sofie Elisabeth Prochnow. — Kaufmann Emil Eduard Hildebrandt und Maria Hedwig Thiel, geb. Czapp. — Monteur Otto Friedrich Larm und Euphrosine Justine Schröder. — Königl. Schutzmann Bernhard Grunwald und Clara Josephine Wilhelmine Meyer. — Schlossergeselle Hermann August Ziemen und Johanna Ludovika Sekowsky. — Bäckergeselle Karl August Laudien und Maria Anna Bertha Schwarz. — Maurergeselle Friedrich Rudolf Beuster und Emma Henriette Müller. — Maurergeselle Gottlieb Walter Daniel und Hedwig Bertha Wegner. — Tischlergeselle Heinrich Ferdinand Leiding und Charlotte Auguste Maaß. — Kutscher Hermann Gustav Brettschneider und Bertha Amalie Drews. — Arbeiter Paul Johann Döring und Auguste Schäfer. — Arbeiter Paul Gustav Albert Sukrau und Amalie Caroline Malwine Knels. — Sämmtlich hier. — Fleischermeister Max Julius Sawatzki hier und Antonie Radtke zu Portschweiten. — Architekt und Baugewerksmeister Heinrich Georg Lippke hier und Johanna Gertrud Thiel in Zoppot. — Schuhmachermeister Albert Schwidrowski hier und Auguste Bertha Machtans zu Schönbaum.

Heirathen: Malergehilfe Wilhelm Stiemer und Marie Milaster. — Maurergeselle Friedrich Hingstler und Emilie Lietzau. — Arbeiter Theodor Kruzycki und Bertha Ruth.

Todesfälle: Glasermeister Karl Gottfried Kling, 71 J. — T. d. Töpfergesellen Max Schultz, 6 W. — S. d. Hauszimmergesellen Max Krüger, 3 M. — T. d. Arb. Josef Dirks, 20 T. — S. d Stellmachergesellen Karl Funk, 1 M. — S. d. Arbeiters Franz Brill, 4 M.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 16. März.

		Crs.v.15.			Crs.v.15.
Spiritusloco	44,20	43,80	1880 Russen	104,00	—
—	—	—	4% innere		
—	—	—	russ. Anl. 94	101,85	101,90
Petroleum			Türk. Adm.-		
per 200 Pfd.	—	—	Anleihe . .	96,70	96,70
3½% Rchs. A	103.90	103.80	5% Mexikan.	96,60	96,60
3½% do.	103,80	103,80	6% do.	99,30	99,40
3% do.	97,00	97,10	5% Anat. Pr.	96,50	96,40
4% Consols	103,80	103,80	Ostpr. Südb.-		
3½% do.	103,90	103,90	Actien . . .	92 60	92,75
3% do.	97,90	98,00	Franzos. ult.	144.90	144,80
3½% westpr			Dortmund-		
Pfandbr. .	101,00	101,00	Gronau-Act.	188,25	189,20
do. neue .	100,40	100,60	Marienburg-		
3% westpr.			Mlawk. A.	83,20	83,90
Pfandbr. .	92,90	92,80	do. S.-P.	120,00	120,20
3½% pm. Pfd.	101,00	101,00	D. Oelmühle		
Berl. Hd.-Gs.	170,40	170,90	St.-Act. .	103,80	103.80
Darmst. Bk.	158,30	158,20	do. St.-Pr.	104 60	104,60
Danz. Priv.-			Harpener	175 75	177.00
Bank . .	139,50	139,50	Laurahütte	182,30	183,60
Deutsche Bk.	205,90	206,40	Allg. Elekt. G.	279,75	280,25
Disc.-Com.	204,00	204.40	Danz. Pap.-F.	191,00	191,00
Dresd. Bank	165,30	165,75	Gr. B. Pferdb.	473,00	470,00
Oest. Crd.-A.			Oestr. Noten	170,15	—
ultimo . .	228,25	228,10	Russ. Noten		
5% ital. Rent.	93,40	93,00	Cassa . . .	217,00	—
3% ital. gar.			London kurz	—	20,485
Eisenb.-Ob.	58,60	58,50	London lang	—	20,32
4% öst. Gldr.	103,80	103 80	Warschau . .	—	—
4% rm. Gold-			Petersb. kurz	216,30	—
Rente 1894	94,60	94 60	Petersb. lang	214,65	—
4% ung. Gdr.	103,00	103,10			

Norddeutsche Credit-Actien 122,10.
Tendenz: schwach. — Privatdiscont $2\frac{7}{8}$.

Berlin, 16 März. (Tel.) **Tendenz der heutigen Börse.** Die Meldungen von kriegerischen Vorbereitungen der nordamerikanischen Freistaaten und Spanien wirkten bei fortdauernd sehr beschränktem Verkehr mäßig abschwächend auf Bahnen und Montanwerthe. Daneben veranlaßte eine Preisherabsetzung der Breslauer Eisengroßhändler Realisirungen in Hüttenactien. Von Fonds, die meistens sich gut behaupten konnten, waren Italiener auf Paris gebessert, im Anschluß hieran auch italienische Bahnen erholt, ferner sind schweizerische Bahnen und Canada als höher zu erwähnen. Privatdiscont $2\frac{7}{8}$.

Berliner Getreidebericht.

Berlin, 16. März. (Tel.) Die auswärtigen Berichte gewähren keinen Anhalt zu einer Besserung der Stimmung für Getreide und die noch gestern nach Abfassung des Berichts hier eingetretene Ermattung ist auch heute noch vorhanden, so daß sich für Weizen wie für Roggen eine ¼ bis ½ M betragende Preisverschlechterung herausstellt. Hafer behauptet sich trotz beschränkten Absatzes. Rüböl ist preishaltend. Für 70er Spiritus loco ohne Faß, der in mäßigem Umfange angeboten war, zahlte man 44,20 M, für 50er 64 M. Der Lieferungshandel ist still. Verkäufer sind aber neuerdings im Vortheil gewesen.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

von Mittwoch, den 16. März 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig **vom Käufer an den** Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß **750—753 Gr. 186 bis 187 M bez.**
inländisch bunt 692—740 Gr. 175—182½ M bez.
inländisch roth 708 Gr. 174 M bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. **per 714 Gr.** Normalgewicht inländisch
grobkörnig 720—732 Gr. 134—135 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 674 Gr. 107 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 132 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 60 M bez., roth 34—73 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,30—4,60 M bez. Roggen- 4,35 M bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Rohzucker per 50 Kilogr. incl. Sack. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8.77½ M Gd., Rendement 75° Transitpreis franco 6,60 M bez.

Der Börsen-Vorstand.

Danzig, 16. März.

Getreidemarkt. (H. v. Morstein.) **Wetter: schön.** Temperatur + 6° R. — Wind: O.

Weizen ruhiger. Preise ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt etwas krank 729 Gr. 176 M, 726 Gr. 177 M, hellbunt 724 Gr. 180 M, 740 Gr. 182½ M, fein krank 692 Gr. 175 M, weiß 75 Gr. 186½ M, roth 708 Gr. 174 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 720 Gr. und 726 Gr. 134 M, 720 Gr. und 732 Gr. 135 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 674 Gr. 107 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 132 M per Tonne bez. — **Lupinen** poln. zum Transit blaue 60, 63 M per Tonne gehandelt.

Kleesaaten weiß 30 M, roth 17, 26, 36½, 37½ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** extra grobe 4.60 M, feine 4,30, 4 35 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,35 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** hoffirend. Contingentirter loco 61,75 M bez., nicht contingentirter loco 42,25 M bez.

Berlin, den 16. März 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

(Nach drahtlicher Uebermittelung des W. T. B. ohne Gewähr.)

406 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths: höchstens 7 Jahre alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 46—50 M; d) gering genährte jeden Alters 43—45 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 47—50 M; c) gering genährte 43—46 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 46—48 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 42—44 M.

2326 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 62—69 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 57—63 M; c) geringe Saugkälber 48—55 M; **d) ältere gering genährte (Fresser)** 38—42 M.

1948 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 56—59 M; b) ältere Masthammel 52—55 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe, 47—50 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

8379 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 58 M; b) Käser 58—60 M; c) fleischige 55—57 M; d) gering entwickelte 52—54 M e) Sauen 53—56 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinderauftrieb blieben etwa ein halbes Hundert unverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe. Bei den Schafen blieben ungefähr zwei Drittel des Auftriebes unverkauft.

Schweine. Der Markt verlief langsam und wurde geräumt.

Spiritus.

Königsberg, 16. März. (Tel.) (Bericht von Portatius und Grothe.) Spiritus per 10000 Liter ohne Faß: März, loco, nicht contingentirt 41,50 M Gd., März nicht contingetirt 41,00 M Gd., Frühjahr nicht contingentirt — M Gd., Mai nicht contingentirt — M Gd.

Meteorologische Depesche vom 16. März.

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danziger Zeitung.“)

Stationen.	Bar. Mill.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	761	WSW	4	bedeckt	9
Aberdeen	755	S	2	halb bed.	7
Christiansund	748	W	6	Schnee	3
Kopenhagen	754	S	3	Regen	2
Stockholm	758	O	2	bedeckt	—1
Haparanda	765	S	2	wolkenlos	—14
Petersburg	767	O	2	wolkenlos	—13
Moskau	—	—	—	—	—
Cork Queenstown	764	NW	3	wolkig	9
Cherbourg	763	W	3	wolkig	9
Helder	759	W	2	wolkig	6
Sylt	756	SW	4	bedeckt	4
Hamburg	758	SW	3	bedeckt	4
Swinemünde	759	SW	2	bedeckt	1
Neufahrwasser	757	still	—	bedeckt	0
Memel	757	still	0	Schnee	0
Paris	765	S	2	Regen	4
Münster	—	—	—	—	—
Karlsruhe	765	SW	5	bedeckt	6
Wiesbaden	763	SW	1	bedeckt	6
München	765	W	5	wolkig	5
Chemnitz	763	W	1	bedeckt	4
Berlin	760	WSW	2	bedeckt	3
Wien	—	—	—	—	—
Breslau	762	SW	2	Regen	3
Ile d'Aix	763	WNW	2	halb bed.	8
Nizza	765	O	1	wolkenlos	6
Triest	761	still	—	wolkenlos	7

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter der Wechselwirkung einer Depression an der mittleren norwegischen Küste und eines Hochdruckgebietes über Frankreich dauert über Mitteleuropa die schwache südliche bis westliche Luftströmung fort, unter deren Einfluß die Temperatur etwas gestiegen ist. In Deutschland ist das Wetter mild und trübe; vielfach ist Niederschlag gefallen. In Finnland sowie an der deutschen Küste wurde Nordlicht beobachtet.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen in Danzig.

März.	Stde	Barom.-Stand mm	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
15	4	758,6	+ 6,1	WSW., stürmisch; wolkig.
16	8	759,2	„ 2,1	S., l. bewölkt u. diesig.
16	12	756,0	„ 6,3	SSW., leicht; bewölkt.

Fremde.

Hotel Monopol. Wilhelms nebst Gemahlin aus Pelplin, Fabrik-Director. Enns nebst Gemahlin a. Abbau Dirschau, Gutsbesitzer. Ziehm a. Gremblin, Landwirth. Hagen a. Sobbowitz, Landwirth. Ebel aus Berlin, Vers.-Inspector. Dewald a. Altfelde, Fabrikdirector. Niemeyer a. Altfelde, Chemiker. Schulz nebst Gemahlin a. Alt Weichsel, Gutsbesitzer. Neumann nebst Gemahlin a. Breslau, Fabrikbesitzer. Dr. Hilsebein nebst Gemahlin a. Breslau, Fabrikbesitzer. Butzler a. Penzig, Fabrikbesitzer. Boos a. Bonn. Fuchs a. Insterburg, Lüttig a. Halle a. S., Kaufleute. Wehle a. Blugowo, General-Landschafts-Director. Hauptmann a. D. Krieger a. Waldowken, Rittergutsbesitzer. Heyer a. Zalensee, Rittergutsbesitzer. Ziehm a. Marienburg, Director. von Kries a. Schloß Roggenhausen, Oberamtmann.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Zurückgesetzte
abgepaßte Portièren und Portièrenstoffe,
Reste englischer Tüll-Gardinen,
sowie Stückwaare von der Herbst-Saison
werden
zu ganz billigen Preisen ausverkauft.
Gardinenstangen, Gardinenhalter und Rosetten,
Portièrenstangen mit Zubehör à 3,50 Mk.,
Möbelstoffe, Möbelcreps, Möbelcattune,
Vorhangstoffe in weiß und crême, Gummitischdecken.
Ludwig Sebastian,
Langgasse Nr. 29. (4099

Sommer-Saison 1898.

Hervorragend grosses Sortiment in
Modellhüten
Grösstes Lager in garnirten und ungarnirten
Damen- und **Kinderhüten** und
sämmtlichen Putzartikeln.
Solide gediegene Ausführung.
Ganz besonders billige Preise.
Adolph Schott,
11 Langgasse 11.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines strammen Jungen wurden hocherfreut
Praust, d. 15. März 1898.
P. Boll und Frau Alice, geb. Modersitzki.

Die Beerdigung meines lieben Mannes, des Kaufmanns (6902
Albert von Zanthier
findet Freitag, den 18. März, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Hopfengasse 95, aus statt.
Clara von Zanthier.



Danzig — Ziegenhof und vice versa — Elbing.
Von Danzig jeden Montag, Mittwoch, Freitag 6 Uhr Abends,
von Elbing jeden Montag, Mittwoch, Freitag früh.
Nähere Auskunft ertheilt (4247
Ad. von Riesen.

Selma Bong,
Langgasse 50,
zeigt, von ihrer Geschäftsreise zurückgekehrt,
den Empfang sämmtlicher
Neuheiten
für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
sowie
der persönlich gewählten
Original-Modellhüte
aus Paris und Wien ergebenst an.
Federn zum Reinigen, sowie Strohhüte zum Modernisiren erbitte rechtzeitig. (6877

Unser
Ausverkauf
mit
Seidenstoffen
für
Roben, Blousen
(auch Reste),
ferner mit
Waschstoffen
beginnt
Montag, den 21. cr.
Domnick & Schäfer
63 Langgasse 63. (4243

Echtes Gas-Glühlicht!
Meinen Umzug von der Langgasse Nr. 77 nach
Langenmarkt Nr. 27, 1 Treppe,
erlaube ich mir meiner werthgeschätzten Kundschaft ganz ergebenst anzuzeigen.
Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mich auch fernerhin mit Aufträgen beehren zu wollen. (4246
Einrichtung von Gas-Glühlicht, Lieferung von Beleuchtungs-Artikeln.
Hochachtungsvoll
A. Peterson.

Vermischtes.

Feinste Tafelbutter,
tägl. frische Sendung, pro ℔ 1,20 ℳ, dieselbe Qualität 1—2 Tage älter, pro ℔ 1,00—1,10, empfiehlt (4175
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Ia Prima
Caviar
empfiehlt (6890
Alexander Heilmann Nchf.
Scheibenrittergasse 9.

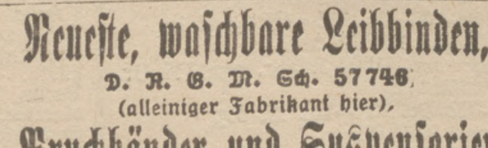
Täglich frisch vom Fang:
lebend frischen Ostseelachs,
℔ 1,30 ℳ, (6900
in allen Größen,
Butterlachse,
lebendfrische Konitzer Bressen, ℔ 45—50 ₰,
1898er neuen Weichselcaviar
vorzüglicher Qualität,
Riesen- u. Mittel-Neunaugen,
geräuch. Maränen,
sowie sämmtliche übrigen Fischmarinaden u. geräucherten Fische.
Wilh. Goertz, Frauengasse 46.

A. Ulrich, Danzig,
Inhaber Ludwig Mühle.
Wein-Gross-Handlung,
Brodbänkengasse 18.
Kellereien: Brodbänkengasse 17, 18, 25 und 28.
Specialitäten:
Griechische Weine der deutschen Weinbau-Gesellschaft „Achaia" in Patras.
Porter und Ale.

Empfehle mein reichhaltiges Lager selbstgefertigter (4075
Schuh- und Stiefel-Waaren.
Hohe Damenstiefel, von 3,50—6,50 ℳ.
Hohe Damenknöpfstiefel, von 4,50—7,50 ℳ.
Damen-Schuhe, von 2,50—4,00 ℳ.
Herren-Gamaschen, von 4,50—7,00 ℳ.
Herren-Stiefel, von 5,50—7,00 ℳ.
Herren-Schuhe, von 3,50—5,00 ℳ.
Knabenstiefel, Schuhe und Kinderschuhe
sehr billig und gut;
nach Maß, sowie Reparaturen werden billigst berechnet.
A. Goerigk,
Schuhmachermeister,
Altstädt. Graben Nr. 100.

L. H. Schneider,
32 Jopengasse 32,
beehrt sich
den Empfang seiner Neuheiten
nur von reellen
Schuh-Waaren
Goodyear-Welt-Stiefel?
für Damen, Herren und Kinder
in eleganter u. dauerhafter Ausführung,
neuesten Façons, (4236
zu billigsten Preisen anzuzeigen.
32. L. H. Schneider. 32.

Gemüse-Conserven:
Stangenspargel, 1 ℔-Dose von 75 ₰, 2 ℔ von 1,25 ℳ an,
Schnittspargel, 1 ℔-Dose von 60 ₰, 2 ℔-Dose von 1,00 ℳ an,
junge Kohlrabi, 2 ℔-Dose 45 ₰, 4 ℔-Dose 80 ₰,
junge Erbsen, 1 ℔-Dose von 35 ₰, 2 ℔-Dose von 55 ₰ an,
junge Schneidebohnen, 2 ℔-Dose 40 ₰, 3 ℔-Dose 55 ₰, 4 ℔-Dose 75 ₰,
empfiehlt (6891
Max Lindenblatt,
No. 131 Heil. Geistgasse No. 131.



Neueste, waschbare Leibbinden,
D. R. G. M. Sch. 57746,
(alleiniger Fabrikant hier),
Bruchbänder und Suspensorien
sowie (1231
alle Arten Bandagen
fertigt in jeder Preislage als Specialität in bekannter Qualität u. Zweckmäßigkeit an die
Bandagenfabrik **A. Lehmann,**
31 Jopengasse 31. Danzig. 31 Jopengasse 31.

J. Lessheim's Möbel-Fabrik.
Geschäfts-Räume: 4. Damm 13. Gegründet 1863. Lager-Räume: Altst. Graben 93.
Atelier für decorative
Wohnungs-Einrichtungen
in allen gangbaren Holzarten, sowie in den neuesten Stilarten.
Polsterwaaren, Teppiche, Portièren,
sehr preiswerth!
Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen, Tische
sind in großer Auswahl und in saubester Ausführung am Lager
(1320

Enorm billig
verkaufen wir, soweit der Vorrath reicht,
eine große Partie guter, fehlerfreier
reinleinener
Taschentücher
mit theilweise nicht ganz gleichen
Borduren im Dutzend.
Potrykus & Fuchs,
4, Wollwebergasse 4. 4, Wollwebergasse 4.

Vergnügungen.

Apollo-Saal.
Donnerstag, den 17. März:
Grosses Concert
der ganzen Kapelle des Fußartillerie-Regiments v. Hindersin unter Leitung des Königl. Musikdirigenten
Ad. Firchow.
U. A.: 1. Ouverture „Verkaufte Braut", Smetana. 2. (Zum 1. Mal.) Maurische Fantasie aus „Boabdil", Moszkowski. 3. Wotan's Abschied und Feuerzauber „Walküre", Wagner. 4. Wiegenlied „Schlafe, mein Prinzchen", Mozart. 5. Ouverture „Beherrscher der Geister", C. M. v. Weber u. s. w.
Familienbillets 3 Stück 1 ℳ, einzelne a 40 ₰, sind täglich in der Musikalienhandlung des Herrn H. Lau, Langgasse 71, zu haben. (4219
Anfang 7½ Uhr. Kassenpreis 50 Pfg.

Am nächsten Sonntag beginnt das Concert 7½ Uhr.

Hôtel de Stolp.
Nur noch kurze Zeit:
Bockbierfeste.
Nächstes: Donnerstag, den 17. März.
Freitag: Militär-Concert.
Sonnabend: Bockbierfest.
Sonntag: Letztes großes Bockbierfest. (6898
Anfang 5 Uhr. M. Melzer.

Wilhelm-Theater.
Director u. Bes. Hugo Meyer.
Heute Mittwoch:
Neues Programm.
Oetllessy Marton. Ungar. Zigeuner-Gesangs- und Tanz-Sextett.
Anna u. Hedw. Petram. Fantoche-Theater.
Les Vasileskus. 3fach Reckturner.
Ophelia Orbasany, dressirte Kakadus.
Paul Halway, Elektro-musical-Clown.
Reinhold Goltz, Handakrobat a. d. Drahtseil.
Miss Melanie. Trapezkünstlerin.
Bros. Janowski, Hand- u. Kopf-Equilibristen.
Bros. Verblanti, Akrobatik-Clowns.
Prolongirt! (4241
Vera Marlo, Costüm-Soubrette.
Ludwig Glaser. Humorist.
Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr.
Nach beendet. Vorstellg.
Ball.
Entree f. Theaterbesucher: Damen 30 ₰, Herren 50 ₰.
Entree f. Nichttheaterbesucher: Damen 50 ₰, Herren 75 ₰.

Sängerheim.
Donnerstag:
Schweine-Schlachtfest.
Gratis-Ausloosen
von (6895
Nieren, Blasen, Lungen, Leber, Därme, Zungen, Schwänze, Bregen, Schnauzen, Eisbein, Würste, Platzen, Häschen, Schulter, Ohren, Rippespeer zum Schmoren, Hauptgewinn ein Kopf
Und warme Wurst im Topf.

Hirschfelds Restaurant,
Breitgasse Nr. 39.
Heute: Frei-Concert.
wozu einladet Louis Hirschfeld.

Vereine.



Ornithologisch Verein.
Donnerstag, den 17. März, Abends 8 Uhr,
Sitzung im St. Josephshaus.
Tagesordnung:
1. Wahl.
2. Verkauf oder Verloosung der verbliebenen Lotterie-Gewinne.
3. Besprechung über die Ausstellung. (4238
4. Diverses.
Der Vorstand.

Freundschaftlicher Garten.
Heute Mittwoch, den 16. März:
kein
Gesellschafts-Abend.
Nächster Gesellschafts-Abend:
Mittwoch, 23. März.

Restaurant F. Moses,
Brodbänkengasse 12.
Heute Abend:
Kartoffelpuffer.

Vornehme Neuheit!
Postkarten
mit Danziger Ans. u. künstlerisch ausgeführten Einfassungen in Aluminium-Prägung empfiehlt
Clara Bernthal, Goldschmiedegasse Nr. 16.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 23082 der Danziger Zeitung.

Mittwoch, 16. März 1898 (Abend-Ausgabe).

Abgeordnetenhaus.

47. Sitzung vom 15. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. Bosse und Commissarien.

Zwei kleine Vorlagen betreffend ein für Preußen und Sachsen-Meiningen gemeinsames Landgericht in Rudolstadt und betreffend die Errichtung für Thüringen und Preußen gemeinsamer Schwurgerichte in Gera und Meiningen werden in erster und zweiter Lesung ohne Debatte erledigt. Sodann wird die zweite Lesung des **Cultusetats** fortgesetzt und die gestern abgebrochene Debatte über das Kapitel „**Elementarschulen**“ wieder aufgenommen.

Abg. **Latacz** (Centr.) tritt früheren Ausführungen des Abg. Wetekamp darin bei, daß durch eine anderweite Anordnung des Unterrichtsstoffes in verschiedenen Unterrichtsfächern Zeit gespart werden könne, die zu neuen Unterrichtsgegenständen, so namentlich zur Pilzkunde, Obstbau, Fischzucht und auch zum Stenographie-Unterricht verwenden könne. Redner wendet sich sodann der Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes zu und bittet namentlich den Minister um ausreichende Unterstützung bedürftiger Gemeinden in Schlesien und bemängelt die regierungsseitig ertheilte Instruction an die Gemeinden, die nicht immer deutlich erkennen lasse, daß die mitgetheilten Sätze des Lehrerbesoldungsgesetzes eben nur Mindestsätze sind. In keinem Falle sollte man freiwillig erhöhte Sätze, welche die Gemeinden bewilligt haben, von Aufsichtswegen herabsetzen.

Regierungs-Commissar Geh. Finanzrath **Germar** bemerkt, daß es nicht zugelassen werden könne, wenn die von den Gemeinden beschlossenen Lehrerbesoldungen sich, sei es ihrer Höhe wegen, sei es aus anderen Gründen, in Widerspruch setzen mit den Besoldungen für unmittelbare Staatsbeamte.

Regierungs-Commissar Geh. Rath **v. Chappuis** bemerkt, daß die Lehrer im allgemeinen mit den Anordnungen der Regierung zufrieden seien und bedürftige Gemeinden bereits ausreichend unterstützt werden.

Abg. Dr. **Sattler** (nat.-lib.) empfiehlt die Volksschullehrer in Waldeck dem Wohlwollen des Ministers zu einer Gehaltsaufbesserung und wendet sich sodann gegen die Abgg. Dauzenberg und Frhrn. v. Heereman, die wieder den Standpunkt vertreten hätten, daß die Schule ein Annex der Kirche sei. Dem könne nicht entschieden genug entgegengetreten werden. Solche Reden werden klärend wirken auch in weiteren Kreisen, und darum sagen wir den Herren für ihre Reden herzlichen Dank! (Bravo!)

Abg. Dr. **Porsch** (Centr.): Den Dank, Herr Sattler begehren wir nicht! Wir verlangen für die katholische Kirche nichts, was wir nicht zugleich für die evangelische Kirche verlangen. Wie da eine Beunruhigung der Protestanten möglich sein soll, ist doch nicht einzusehen. Wir wünschen lediglich den Zustand, der früher lange zur allgemeinen Zufriedenheit bestanden hat. (Sehr richtig!)

Ein Schlußantrag wird angenommen und die Titel 1 bis 22 des Kapitels „Elementarschulen“ werden genehmigt.

Bei dem Titel 23 „Schulaufsicht“ wiederholt

Abg. **Dauzenberg** (Centr.) seine Wünsche um Einstellung von geistlichen Schulinspectoren in größerer Anzahl.

Abg. **Frhr. v. Zedlitz** (freicons.) tritt diesen Wünschen entgegen, die auf einem Verkennen der historischen Entwicklung unseres Schulwesens beruhen. Redner wünscht, daß die Regierung in Schleswig das Recht der Lehrer-Anstellung an die Kreisbehörden und Landräthe übertrage, um die althergebrachten Gewohnheiten der Bevölkerung zu schonen.

Regierungs-Commissar Geh. Rath **Kügler** erwidert, daß der Versuch einer solchen Delegatur gemacht, von der Rechtssprechung aber als nicht zuläsig bezeichnet worden sei.

Abg. **Im Walle** (Centr.) führt Beschwerde über einen protestantischen Kreisschul-Inspector, der in einer katholischen Schule im Religions-Unterricht geprüft habe, obwohl er in seinen Schriften Aeußerungen gethan, wodurch die Katholiken sich aufs schwerste gekränkt fühlen müssen.

Regierungs-Commissar Geh. Rath **Bartsch** erwidert, daß der betreffende Kreisschul-Inspector seit 1876 im Amte, 64 Jahre alt sei und sein Unrecht eingesehen habe; auch seien weitere Beschwerden nicht bekannt geworden. Bei der Prüfung habe er geglaubt, sich davon überzeugen zu müssen, ob das vorgeschriebene Pensum erledigt worden ist.

Abg. **Schilling** (cons.) bemerkt, daß es den Wünschen seiner Freunde nicht entspreche, wenn der Minister die Kreisschul-Inspectoren im Hauptamte anstellt und diese Stellen stark vermehrt, während den Geistlichen diese Stellen im Nebenamte nur selten übertragen werden. Die Conservativen legen aber gerade Werth auf die nebenamtliche Uebernahme des Kreisschul-Inspectorats durch den Geistlichen, der hierfür die bestgeeignete Persönlichkeit ist. Es werde mit Bedauern bemerkt, daß diese Wünsche der Conservativen bisher wenig Beachtung gefunden. In besonderen Fällen würde gegen die Anstellung der Kreisschul-Inspectoren im Hauptamte auch unsererseits nichts einzuwenden sein.

Auf eine Anfrage des Abg. **Knörcke** bestätigt der Regierungscommissar Geheimrath **Kügler**, daß die Erfahrungen mit den seminaristisch gebildeten Kreisschulinspectoren durchaus gute gewesen seien. In den letzten vier Jahren befanden sich unter den neu angestellten 63 Schulinspectoren 20 seminaristisch gebildete.

Abg. **Im Walle** (Centr.) hält den betreffenden evangelischen Schulinspector für völlig ungeeignet in einer katholischen Gegend zu functioniren; er prüfe nach wie vor in religiösen Unterrichtsfächern. (Hört, hört!)

Geh. Rath **Bartsch**: Bisher ist eine Anzeige hierüber nicht erstattet. Der Minister wünscht ausdrücklich, daß solche Dinge, die Anstoß erregen können, unterbleiben.

Abg. **v. Heydebrand** (Centr.) tritt den Wünschen Schillings bei und bittet den Minister, keine weiteren Stellen für selbständige Kreisschulinspectoren in den Etat einzustellen.

Die Abgg. **Hoffmann** (nat.-lib.) und **Lückhoff** (freicons.) bitten um Besserstellung der Kreisschulinspectoren in ihren Gehaltsverhältnissen.

Abg. **Hansen-Oldenburg** (freicons.) bedauert, daß die seminaristisch gebildeten Schulinspectoren im Gehalt ungünstiger gestellt werden als die akademisch gebildeten.

Regierungscommissar Geh. Rath **Kügler** bezeichnet das als unrichtig. Gerade die seminaristisch gebildeten Schulinspectoren würden gleich bei ihrer Anstellung vielfach günstiger gestellt als die akademisch gebildeten.

Abg. **Neubauer** (Pole) klagt darüber, daß in Posen fast nur evangelische und deutsche Schulinspectoren angestellt werden.

Regierungscommissar **Kügler** entgegnet, daß sich trotz wiederholter Aufforderungen an die Regierungsbehörden keine katholischen Inspectoren nach den östlichen Bezirken melden.

Bei dem Titel „Höhere Mädchenschulen“ treten die Abgg. Dr. **Friedberg** (nat.-lib.), **Radbyl** (Centr.), **Knörcke** (freis. Volksp.) und Dr. **Arendt** (freicons.) für Erhöhung der Gehälter an den städtischen höheren Töchterschulen ein.

Regierungscommissar Geh. Rath **Schneider** erwidert, daß die Regierung wenig thun könne, sie müsse sich darauf beschränken, den Gemeinden Vorstellungen zu machen.

Abg. **Arendt** (freicons.) empfiehlt Staatszuschüsse für bedürftige Gemeinden.

Abg. Dr. **Friedberg** (nat.-lib.) meint, es werde genügen, wenn die Regierung ihren Einfluß ausübe, indem sie die Genehmigung von Schulgelderhöhungen davon abhängig macht, daß die Gemeinde höhere Gehälter bezahlt.

Beim Titel „Zur allgemeinen Erleichterung der Volksschullasten 26 700 000 Mk.“ bedauert

Abg. **Dasbach** (Centr.) das Fehlen eines Volksschulgesetzes, wodurch in einzelnen Gegenden recht unerträgliche Zustände geschaffen seien; namentlich fehle es in vielen Gemeinden an katholischen Schulen, obwohl zahlreiche katholische Schulkinder vorhanden sind. In Schöneberg, vor den Thoren Berlins, sind 300 katholische Kinder vorhanden, die in die evangelische Schule gehen müssen, weil keine katholische Schule vorhanden ist.

Regierungs-Commissar Geh. Rath **Kügler**: In Schöneberg ist eine katholische Schule vorhanden, die sich bis zu 4 Klassen entwickelt hat. Ganz unbegründet ist der Vorwurf, es werde für die evangelische Schule mehr gethan, als für die katholische. Im vergangenen Jahre sind 756 katholische und 565 evangelische Schulen errichtet worden. (Hört, hört!) Die katholischen Mitbürger wollen sich versichert halten, daß alles geschieht, um ihre Wünsche zu befriedigen.

Der Präsident empfiehlt Vertagung und Abendsitzung.

Frhr. **v. Eynatten** und Dr. **Porsch** widersprechen unter Hinweis auf die seit dem 5. Februar ununterbrochen täglich stattfindenden Sitzungen. Die Abgg. Graf **Limburg**, Frhr. **v. Zedlitz**, Dr. **Sattler** und **Ehlers** sprechen für den Vorschlag des Präsidenten, der angenommen wird.

Heute Abend 7½ Uhr Fortsetzung der Berathung.

Schluß 4¼ Uhr.

Abendsitzung. 7½ Uhr.

Am Ministertische: Dr. Bosse.

Die Berathung des **Cultusetats** wird beim Kapitel „Elementares Unterrichtswesen“ fortgesetzt. — Die Abgg. **Neubarth** (freicons.), **Winckler** (cons.), **Stanke** (Centr.) und **v. Woyna** (freicons.), welche zunächst zum Wort gemeldet sind, sind nicht anwesend. Abg. **Wartenberg** (Pole) ist zwar anwesend, seine Ausführungen bleiben aber auf der Tribüne unverständlich.

Abg. **Schmidt-Warburg** (Centr.) beschwert sich über die langsame Entwicklung der katholischen Schule in Schöneberg.

Ministerialdirector **Kügler** verweist auf seine Erklärungen von heute Nachmittag. Die Schule sei bereits bis zur 4. Klasse entwickelt.

Abg. **Dasbach** (Centr.) hält für eine Anzahl von 400 katholischen Schülern mindestens 6 Klassen für nothwendig.

Ministerialdirector **Kügler** erwidert, die Entwicklung müsse Schritt vor Schritt gehen.

Abg. **v. Bandelow** (cons.) befürwortet Förderung des Haushaltungs-Schulwesens.

Abg. **v. Schenckendorff** (nat.-lib.) unterstützt diesen Wunsch und regt weitere Ausdehnung des Handfertigkeits-Unterrichts an.

Auf eine Anfrage des Abg. **v. Pappenheim** theilt Minister Dr. **Bosse** mit, der dem Landtage für diese Session in Aussicht gestellte Gesetzentwurf betreffend den obligatorischen Schulbesuch taubstummer Kinder sei fertiggestellt und es schwebten Verhandlungen über denselben. Er glaube indeß nicht, daß die Geschäftslage des Hauses erlaube, ihn noch in dieser Session an das Haus zu bringen.

Das Kapitel „Elementar-Unterrichtswesen“ wird darauf bewilligt.

Beim Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ bemängelt

Abg. **Beumer** (nat.-lib.) die Erwerbung so vieler Werke ausländischer Künstler für die der „deutschen Kunst“ gewidmete Nationalgalerie. So lange namhafte deutsche Künstler noch unvertreten dort seien, sollte man wenigstens nicht Werke dort unterbringen, welche das Publikum für minderwerthig halte. Sei über diese Ankäufe wohl die Landeskunstcommission gehört worden?

Generaldirector **Schöne** erwidert, die Inschrift „Der deutschen Kunst“ schließe die Unterbringung fremdländischer Bilder nicht aus. Die dort untergebrachten Bilder seien niemals aus Fonds erworben worden, die zur Förderung der deutschen Kunst bestimmt seien, sondern vom Kaiser geschenkt oder aus Fonds angeschafft, die dazu bestimmt seien. Ueber die Verwendung des Kunstfonds werde dem Hause ja fortlaufend Bericht erstattet. Die Landeskunstcommission werde bei allen Ankäufen zu Rathe gezogen.

Abg. Dr. **Virchow** (freis. Volksp.) ist der Meinung, daß die Nationalgalerie in jedem Falle eine Heimstätte für die deutsche Kunst sein solle. Wenn es früher anders gewesen, so habe das daran gelegen, daß damals viel Raum vorhanden war. Redner spricht dann sein Bedauern darüber aus, daß Deutschland in der Orientforschung so weit hinter anderen Nationen zurückgeblieben ist. Sowohl in Aegypten wie in Vorderasien scharrten in Folge dessen die Engländer und Franzosen reiche Schätzen für ihre Museen zusammen. Im Interesse unserer ethnographischen Sammlungen sollte der Staat hier mehr Mittel aufwenden. Den Privaten könne man nicht alles überlassen. Auch für die Vervollständigung der vaterländischen prähistorischen Sammlungen müsse mehr geschehen, für die vorhandenen Sammlungen aber besser gesorgt werden, namentlich hinsichtlich der Unterbringung. Für Berlin werde bald ein neues Museum zur Unterbringung der ethnologischen Schätze erbaut werden. Auch für Flensburg, dessen Sammlungen großen Werth hätten, sei die Erbauung eines Museums dringend. (Beifall.)

Cultusminister Dr. **Bosse** bedauert, daß er mit dem Politiker Virchow nicht immer so übereinstimmen könne, wie mit dem Kunstfreund, dem Archäologen. In der Nationalgalerie wolle auch er der deutschen Kunst den Vortritt überlassen wissen, die fremde solle jedoch nicht ganz ausgeschlossen bleiben. Bei den Ausgrabungen im Orient müsse die Regierung sich nach den vorhandenen Mitteln richten, doch würden unsere Sammlungen beständig vervollständigt.

Abg. **Dauzenberg** (Centr.) lenkt die Aufmerksamkeit auf das Buch des Conservators Dr. Clement über die Denkmalspflege in der Rheinprovinz. Redner befürchtet, daß nach den Deductionen des Verfassers das Eigenthumsrecht der Kirche an kirchlichen Gebäuden und deren Inventar in Frage gestellt werden könnte. Der Staat habe jedenfalls kein Recht, in das Eigenthumsrecht der Kirche einzugreifen. Er frage deshalb, ob das Buch einen amtlichen Charakter habe. Weiterhin befürwortet Redner die Aufwendung weiterer Mittel zur Erhaltung der Ruine Kaiserswerth. Was bisher geschehen, sei nicht in recht sachkundiger Weise geschehen.

Minister Dr. **Bosse** erwidert, das Buch des Dr. Clement habe keinen amtlichen Charakter, sondern sei eine reine Privatarbeit des Verfassers. Der Vorredner könne aber darüber beruhigt sein, daß der Staat das Eigenthumsrecht der Kirche jemals antasten werde. Der jetzige Zustand der Ruine Kaiserswerth sei ihm nicht bekannt, er werde denselben jedoch sehr gern nochmals untersuchen lassen.

Darauf wird die Weiterberathung bis Mittwoch, 11 Uhr, vertagt. (Vorher kleine Vorlagen.)

Schluß 10¼ Uhr.

Deutschland.

* **[Aenderung des Communalwahlverfahrens.]** Der Abg. Fuchs (Centr.) hat im Abgeordnetenhause zu dem Gesetzentwurf betr. Aenderung des Communalwahlverfahrens einen Abänderungsantrag eingebracht, wonach die Wähler nach Maßgabe ihrer Steuerzahlungen an directen Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks-, Provinzialsteuern in drei Abtheilungen einzutheilen sind und zwar derart, daß von der Gesammtsteuersumme aller Wähler fünf Zwölftel auf die erste Abtheilung, vier auf die zweite und drei Zwölftel auf die dritte Abtheilung fallen; dabei müssen zugetheilt werden der ersten Abtheilung in Städten mit über 10 000 Einwohnern sämmtliche Wähler mit einem Steuerbetrag von über 582 Mk., in Städten bis zu 10 000 Einwohnern sämmtliche Wähler mit einem Steuerbetrag von über 267 Mk. Der zweiten Abtheilung sind zuzutheilen in Städten von über 10 000 Einwohnern sämmtliche Wähler mit einem Steuerbetrag von über 161 Mk., in Städten bis zu 10 000 Einwohnern sämmtliche Wähler mit einem Steuerbetrag von über 96 Mk.

* **[Stöcker in Plötz' Wahlkreise.]** Nach dem „Reichsboten“ soll im Wahlkreise Sorau-Forst von den Antisemiten Stöcker zum Candidaten proclamirt worden sein. Es soll ihm anheimgestellt werden, welcher Partei er sich anschließen wolle. „Der Wahlkreis Sorau-Forst“, bemerkt hierzu unwirsch die „Dtsch. Tagesztg.“, „ist jetzt bekanntlich durch Herrn v. Plötz im Reichstage vertreten.“ — Es ist merkwürdig, daß Herr von Plötz in seinem alten Wahlkreise noch immer nicht aufgestellt ist. Wie es scheint, sieht sich der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe nach einem möglichst sicheren Mandat um. Denn in Sorau-Forst ist seine Wiederwahl sehr zweifelhaft.

* **[Weibliche Vertreter von Postagenturen.]** Das Reichspostamt hat bekanntlich seit Beginn dieses Jahres bestimmt, daß die Verwaltung von Postagenturen oder Posthilfstellen, falls hierzu geeignete männliche Personen nicht ermittelt werden können, weiblichen Personen übertragen wird, vorausgesetzt, daß diese den zu stellenden Anforderungen entsprechen. In welchem Umfange von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht wird, zeigt der Umstand, daß von 92 Postagenturen, die seit Erlaß der Verfügung neu besetzt sind, 30 an weibliche Personen übertragen worden sind.

Danzig, 16. März.

* **[Vortrag des Grafen Hoensbroech.]** Der von mancher Seite mit großer Spannung erwartete, von dem hiesigen Ortsverein des Evangelischen Bundes veranstaltete Vortrag des vielgenannten Mannes, der freiwillig aus dem Jesuiten-Orden austrat und sich dann dem evangelischen Bekenntniß zuwandte, hat nun gestern Abend im dicht gefüllten Schützenhaussaale stattgefunden. Die Zutrittskarten waren schon Stunden

Feuilleton.

Ein Heros der Afrikaforschung.

Jahrzehnte lang hat die geheimnißvolle weiße Fläche auf der Karte Afrikas die Männer der Wissenschaft gereizt, das große geographische Räthsel zu lösen. Mancher von ihnen hat seinen Wissensdurst durch den grausamen Tod gebüßt, mancher von ihnen hat aus den fieberglühenden Gefilden Afrikas sich den Keim für ein Leiden, das frühzeitig seine Manneskraft zerstörte, nach Hause gebracht. Seitdem Stanley mit der Rücksichtslosigkeit eines Yankees den Schleier von dem geheimnißvollen Bilde gerissen hat, ist zwar der materielle Erfolg der Afrikareisenden gewachsen, haben wir doch jüngst von der zwanzigsten Durchquerung des dunkeln Erdtheils gelesen, aber die Qualität der Afrikareisenden hat sich in erschreckender Weise vermindert. Nicht genug, daß Haufen von schießlustigen Leuten, deren einziger Zweck es war, die Seiten ihrer Jagdbücher zu füllen und die vielleicht mit noch mehr Vergnügen die Anzahl der Schwarzen verzeichnen, die sie mit ihren kleinkalibrigen Mehrladern zur Strecke gebracht haben, nach Afrika strömten, sondern es haben auch solche gewissenlose Gesellen, wie der glücklicherweise aus dem Reichsdienst beseitigte Dr. Peters, geradezu Raub- und Diebszüge arrangirt und sich nachher nicht entblödet, in glänzend ausgestatteten Werken mit ihren Erfolgen als „Afrikaforscher“ zu prahlen.

Da thut es wirklich wohl heute noth, das Andenken eines Mannes der Nachwelt ins Gedächtniß zu rufen, welcher als ein Bahnbrecher der deutschen Afrikaforschung bezeichnet werden muß, wir meinen **Heinrich Barth**.*) Auch Barth hat während seiner großen Forschungsreise Waffen getragen, doch ist er nie in die Lage gekommen, seine Waffen ernstlich zu gebrauchen. Dafür wird er aber noch heute mit seinem arabischen Namen Abd-el-Kerim bei den Beduinen der Sahara und bei den Haussa am Niger mit Verehrung genannt, und noch in den jüngsten Tagen fand ein französischer Forscher freundliche Förderung von Seiten der Eingeborenen, als er sich auf Abd-el-Kerim berufen konnte. Wie anders steht es mit dem „Colonialheros“ Peters, dessen Name verflucht ist bei den Völkern zwischen Pangani und dem Nil. Wenn ein späterer Forscher es wagen sollte, sich auf den Namen dieses „Forschers“ zu berufen, so würde er fürchten müssen, daß die Eingeborenen ihn bei lebendigem Leibe zu Tode schinden würden.

Heinrich Barth ist am 16. Februar 1821 in Hamburg geboren worden und hat eine sehr sorgfältige Erziehung genossen. Er war ein eigenthümlicher Charakter, mehr Denker als Dichter, mehr Grübler als Schwärmer, und als er im Jahre 1839 die Universität zu Berlin bezog, blieb er, obwohl von Hause gut situirt, dem fröhlichen Treiben seiner Jugendgenossen fern, und schloß nur mit Wenigen, darunter auch mit unserem nachmaligen Oberbürgermeister v. Winter, einen Freundschaftsbund, der allerdings das ganze Leben hindurch gehalten hat. Von seinen Lehrern empfing er die nachhaltigsten Eindrücke von dem berühmten Geographen Karl Ritter. Sein Einfluß veranlaßte ihn als 19jährigen Student seine erste größere Reise zu unternehmen, die ihn über Venedig, Florenz, Neapel bis nach Sicilien führte. Er faßte nach beendetem Studium die akademische Laufbahn ins Auge und bereitete sich auf dieselbe durch eine große Studienreise vor, die ihn von 1845—1847 durch die Küstenländer des Mittelmeeres führte. Auf dieser Reise traf ihn das Mißgeschick, daß er von räuberischen Beduinen an der Grenze zwischen Tripolis und Aegypten am 7. Juni überfallen, ausgeraubt und durch Flintenschüsse schwer verwundet wurde. Nach Hause gekehrt, beschäftigte er sich mit der Herausgabe seines Reisewerkes: „Wanderung durch die Küstenländer des Mittelmeeres“ und begann dann im Jahre 1849 seine Lehrthätigkeit an der Berliner Hochschule; doch in jenem bewegten Zeitlauf wurde „mehr gehandelt als gelehrt, und der Freimarkt des Lebens hielt die Schulstube leer“. Kein Wunder, daß sich Barth in seiner Stellung als Privatdocent nicht besonders wohlfühlte.

Da bot sich ihm endlich eine Gelegenheit, seinen Thatendrang zu befriedigen und seine Kenntnisse und Erfahrungen auszunutzen. Ein Missionar James Richardson hatte der englischen Regierung vorgeschlagen, eine Expedition von Tripolis aus zur Erforschung des Tsadsees und der umliegenden Sultanate auszurüsten. Davon hatte der damalige preußische Gesandte in London Ritter v. Bunsen Kenntniß erhalten und erwirkte, daß Lord Palmerston die Erlaubniß gab, daß auch ein deutscher Gelehrter die Expedition begleiten dürfe. Derselbe hatte nur die Verpflichtung zur Bestreitung von seinen Privatbedürfnissen aus eigenen Mitteln 200 Pfd. aufzubringen. Bunsen wendete sich an Ritter und dieser wußte keinen geeigneteren Begleiter vorzuschlagen, als seinen begabten Schüler Barth. Außerdem nahm noch Dr. Overweg, ein Hamburger Landsmann Barths, an der Expedition Theil. Am 31. März 1850 waren alle Vorbereitungen so weit beendet, daß die Expedition ihren Marsch von Tripolis aus antreten konnte. Es würde uns zu weit führen, die Ergebnisse dieser hochbedeutenden Reise, welche Barth fünf Jahre lang in Afrika fesselte, eingehend zu schildern. Es sei hier nur erwähnt, daß Richardson und Dr. Overweg den Unbilden des Klimas und den Strapazen der Reise unterlagen und daß an des letzteren Stelle Dr. Vogel trat. Als Barth sich zur Heimkehr wendete, unternahm Dr. Vogel den verhängnißvollen Zug nach Wadai, von welchem er nicht wiederkehren sollte. Es ist das größte Verdienst Barths, daß er den Oberlauf des Niger festgestellt und den großen Benuestrom als Nebenfluß des Niger bestimmt hat.

Barth wurde nach seiner Rückkehr von der englischen Regierung beauftragt, die Ergebnisse seiner Reise wissenschaftlich zu bearbeiten, und er arbeitete mit Eifer in den Jahren 1855 bis 1858 an seinem Reisewerke, welches er in englischer und deutscher Sprache verfaßte. Er gerieth jedoch mit der englischen Regierung in Zwistigkeiten, die zum Theil aus seinem Verhältniß zu den englischen Missionaren entstanden waren. Barths aufgeklärte freie Denkungsweise konnte sich mit der beschränkten und nicht immer ganz lauteren Handlungsweise der hochkirchlichen Missionare nicht befreunden, und es sind ihm aus dieser Thatsache mancherlei Aerger uud viele Mißhelligkeiten erwachsen. Dazu kam noch, daß mißgünstige Rivalen versuchten, an seinem Reisewerke herumzumäkeln. Er hatte jedoch noch die Genugthuung, daß französische Offiziere und Forschungsreisende seine Angaben durchweg bestätigten.

Im Jahre 1859 kehrte er wieder nach Deutschland zurück, und versuchte sich eine Stellung an der Berliner Universität zu schaffen. Es spricht nicht gerade für die Umsicht und das Verständniß unseres damaligen Cultusministeriums, daß trotz der warmen Unterstützung Alexander v. Humboldts Barth mit seiner Habilitation nicht recht vorwärts kommen konnte. Ja, er vermochte nicht einmal das zu erreichen, daß die königl. Akademie der Wissenschaft ihn zu ihrem ordentlichen Mitgliede ernannte. Erst am 13. Mai 1863 wurde er als außerordentlicher Professor mit einem Gehalt von 1500 Thalern angestellt, und Barth war sehr erfreut darüber, daß er endlich eine feste Stellung sich errungen hatte. Er spricht sich übrigens in den Briefen aus jener Zeit, die er an seine Verwandten richtete, mit sehr großer Schärfe über das Cliquenwesen an der Berliner Universität aus. Seine Lehrthätigkeit unterbrach er durch gelegentliche kleinere Reisen, die ihn unter anderem auch nach der Türkei führten, wo er das damals nur sehr wenig bekannte Albanien erforschte.

Auch Barth hatte nicht ungestraft unter dem tückischen Klima Afrikas geweilt. Die schlechte Ernährung während seiner großen Reise, die zum Theil darauf zurückzuführen ist, daß es ihm an Mitteln mangelte, so daß er oft nicht im Stande war, sich eine gesunde und kräftige Nahrung zu beschaffen, hatte eine Schwäche der Magenwände zurückgelassen, die wohl die Ursache seines plötzlichen Todes gewesen ist. Nach nur zweitägigem Krankenlager verschied er unter großen Schmerzen, doch zuletzt ohne Bewußtsein in der Mittagsstunde des 25. November 1865.

Die Nachwelt gewährte dem Todten doch das, was die Mitwelt dem Lebenden so oft versagt hatte, die Anerkennung seines Wirkens ging weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus. Neben anderen gelehrten Körperschaften widmeten ihm die Londoner graphische Gesellschaft in ihrem Jahresbericht einen Nachruf, in dem es heißt: „Durch den Tod Heinrich Barths, des großen Afrikareisenden, haben wir einen ausgezeichneten geographischen Forscher von Weltruf verloren. . . . Ein zuverlässigerer und entschlossenerer Forscher, wie Barth es war, wird selten gefunden werden, und wir Alle beklagen sein vorzeitiges Abscheiden im Alter von nur 44 Jahren.“ Auch der berühmte Geograph Dr. August Petermann ließ dem Verdienst seines langjährigen Mitarbeiters volle Gerechtigkeit widerfahren und verglich ihn mit Cook und Alexander v. Humboldt. „Er übte“, so heißt es weiter, „als einer der größten Reisenden, die je gelebt haben, einen mächtigen Einfluß aus und eine Reihe bedeutender junger Männer zogen aus, seinem Beispiel nacheifernd, angefeuert und geleitet durch seine rege Theilnahme und durch den großen Umfang seiner Erfahrungen und seines Wissens.“

lang vor Beginn des Vortrages vollständig vergeben. Ueber den Verlauf der Versammlung und den Inhalt des Vortrages ist Folgendes zu berichten:

Herr Prediger Brausewetter dankte zunächst den Anwesenden dafür, daß sie so zahlreich gekommen waren, und wies darauf hin, daß zu den Befürchtungen, der Vortrags-Abend werde den confessionellen Frieden stören, nicht die geringste Veranlassung vorliege. Der Evangelische Bund habe nie daran gedacht, confessionelle Verhetzungen zu betreiben, sondern er wolle nur mit allen Kräften dafür sorgen, daß das ererbte Evangelium hoch und heilig gehalten werde, und daß man ein offenes Auge für die Gefahren behalte, welche evangelischen Christen von dem Ultramontanismus drohen.

Nun betrat Graf v. Hoensbroech die Rednertribüne und theilte mit, er wolle darüber sprechen, daß der Ultramontanismus der Feind jeder staatlichen Selbstständigkeit und der bürgerlichen Freiheit sei. Wer aber sensationelle Enthüllungen erwartet habe, der werde nicht auf seine Kosten kommen. Der Ultramontanismus sei nicht identisch mit der katholischen Religion, er werde nicht ein Wort gegen die katholische Religion und gegen katholische Mitbürger reden; es sei das gegen ihn zwar vielfach behauptet worden, doch sei dies lediglich Verleumdung. Der Ultramontanismus sei ein weltlich-politisches System, das unter dem Deckmantel von Religion und Verquickung mit Religion weltlich-politische Ziele anstrebt und dem religiös sein sollenden Oberhaupte der katholischen Kirche, dem Papste, ein weltlich-politisches Großkönigthum in dieser Welt zuspricht. Ein derartiges System habe nichts mit dem Christenthum überhaupt und auch nichts mit dem katholischen Christenthum zu thun. Der Ultramontanismus sei ein Riesenorganismus, kein System der Welt ist derartig organisirt wie er. Der Kampf zwischen der katholischen und protestantischen Confession muß mit religiöser Liebe durchgefochten werden. Anders stehe es mit dem Ultramontanismus. Dieser sei aus der Kirche herausgetreten und ihn müsse man mit anderen Waffen bekämpfen.

Der Redner ging nun auf die Stellung des Papstes näher ein. Das ultramontane System leitet seine Macht aus der Bulle „Unam sanctam", welche der Papst Bonifacius VIII. erlassen hat, her. In dieser Bulle beanspruche der Papst auf Grund einer frivolen Argumentation und eines frivolen Mißbrauches der Schrift die höchste weltliche und geistliche Gewalt. Alexander VI. handelte zwei Jahrhunderte später ganz in diesem Sinne, als er Kraft seines apostolischen Amtes im Jahre 1493 die Entdeckungen zwischen Spanien und Portugal vertheilte. Daß auch bis in die jüngste Zeit hinein die Päpste denselben Anspruch erheben, zeige der Brief, den Pius IX. im Jahre 1875 an Kaiser Wilhelm I. schrieb, in dem er behauptete, daß der Kaiser, da er getauft sei, unter der geistlichen Gewalt des Papstes stehe. Ultramontane kirchliche Rechtslehrer haben sich dahin ausgesprochen, daß dieser Anspruch des Papstes auch heute noch zu Recht bestehe. Der Papst habe ferner das Verfügungsrecht über die weltlichen Güter aller Christen auf der ganzen Welt. Ultramontane Kirchenrechtslehrer stellen sogar als Grundsatz auf, daß der Papst das Recht habe, Statuten von Feuerversicherungen oder Actiengesellschaften Kraft seiner Machtvollkommenheit zu ändern. (Heiterkeit.) Auch ultramontane Politiker beständen noch heute auf diesem Grundsatz. Im Jahre 1894 habe der jetzige Führer des Centrums, der Abg. Lieber, eine Rede in Aschaffenburg über den russischen Handelsvertrag gehalten, in welcher folgender Satz vorkam: Wir hatten bei der Berathung über den russischen Handelsvertrag mehr nach Rom hinzuschauen und mehr Rücksicht auf Rom zu nehmen, als auf das Schloß in Berlin und die Wilhelmsstraße. Der Papst beanspruche aber außerdem noch Sonderrechte; so behauptet er, er habe das Recht, Kaiser und Könige abzusetzen, und das habe Pius V. auch gegen die protestantische Königin Elisabeth von England geltend gemacht. Im preußischen Abgeordnetenhause habe der Centrums-Abgeordnete Dittrich zwar behauptet, daß dies Recht gewissermaßen ein mittelalterliches Staatsrecht gewesen und den damaligen Päpsten von den Völkern selbst übertragen worden sei. Das treffe jedoch nicht zu, denn in keiner Absetzungsbulle werde eine derartige Anspielung gemacht, und Pius IX., sowie die neueren ultramontanen Schriftsteller hielten an diesem Absetzungsrecht fest. Der Papst beanspruche ferner das Recht, jedes Gesetz zu kassiren, und dies gelte auch von den Concordaten. Die ultramontanen Kirchenrechtslehrer nehmen an, daß der Papst, welcher mit einem anderen Fürsten einen derartigen Vertrag abschließt, der Herrscher und sein Contrahent der Unterthan sei. Wie der Regent das Recht habe, eine den Unterthanen gewährte Vergünstigung zurückzunehmen, habe der Papst auch das Recht, die Vergünstigungen, die er in dem Vertrag zugestanden habe, zu jeder Zeit zurückzuziehen. Man solle diesen Grundsatz nicht allein in den Amtsstuben der regierenden Herren aufhängen, sondern man sollte ihn auch mit goldenen Buchstaben an einer der Wände unseres neuen Reichstagsgebäudes anbringen.

Hierauf kam der Vortragende auf die Toleranz und Parität zu sprechen. Er war der Meinung, daß auch hier Vergangenheit und Gegenwart sich decken.

Er berichtete von den Greueln der Inquisition und sprach die Ansicht aus, daß die Scheiterhaufen heute noch brennen würden, wenn die Ultramontanen nur die Macht besäßen. Er citirte zum Beweise dafür den Artikel eines päpstlichen Blattes, der mit den Worten schließt: „Seid gesegnet, ihr flammende Scheiterhaufen!" Was solle nun zur Bekämpfung dieses Systems geschehen? Man müsse sich vergegenwärtigen, daß das rothe Gespenst, welches gern an die Wand gemalt wird, den ultramontanen Gefahren gegenüber federleicht wiegt. Der Socialismus habe einen berechtigten Kern, der Ultramontanismus nicht, der Socialismus werde in demselben Augenblick zu Grunde gehen, wo er sein letztes Ziel: den allgemeinen Zusammenbruch, erreicht habe. Der Ultramontanismus verstehe seine Herrschaft zu behaupten, weil er in die alten Formen seinen Geist eingegossen hat. Der Socialismus will zwar international sein, doch durch das Schwergewicht der Thatsachen wird er immer wieder auf den nationalen Boden zurückgedrängt. Der Ultramontanismus will und kann auf die nationalen Bedürfnisse keine Rücksicht nehmen. Im Mittelalter sei der Ultramontanismus mit dem Schwert, in unserer Zeit mit Culturkampf bekämpft worden. Redner steht nicht an, an dieser Stelle zu behaupten, daß der Culturkampf der größte Fehler gewesen ist, den der größte deutsche Staatsmann begangen hat. Ohne diesen Culturkampf wäre das Centrum niemals so stark und mächtig geworden, wie es heute ist, und eigentlich hätte die Centrumspartei die Pflicht, in jedem Jahre einmal in corpore zum Fürsten Bismarck zu wallfahrten. Die Maigesetze seien von Leuten gemacht worden, die von dem Wesen der katholischen Religion nicht die Spur verstanden, und deshalb haben sie nicht die Ultramontanen getroffen, sie haben berechtigte religiöse Gefühle verletzt und so jenen fanatischen Widerstand hervorgerufen, der das Centrum groß gemacht hat. Auf diese Weise sei nichts zu erreichen, man müsse sich gegen das wenden, was im Ultramontanismus das weltliche System ist. — Der Redner schlug nun vor, den Papst, sobald er lediglich als religiöser Oberhirte auftrete, freundlich und zuvorkommend zu behandeln, ihn aber als weltlichen Herrscher vollständig zu ignoriren und namentlich von einer diplomatischen Vertretung im Vatican abzusehen. Das seien zwar Aeußerlichkeiten, aber da es sich um ein weltliches System handelt, so würden sie ihre Wirkung nicht verfehlen. Auch den Bischöfen sollte man weder die Fürstenzimmer zur Verfügung stellen, noch ihnen erstklassige Orden verleihen, damit sie sich nicht als weltliche „Grand-Seigneurs" fühlten und als solche auch von Anderen angesehen würden. Es seien kurzsichtige und in Bezug auf den Ultramontanismus unwissende Rathgeber gewesen, die unserem Kaiser gerathen hätten, bei seinem Besuch in Rom sich der Hofetiquette im Vatican zu fügen. Würden alle diese äußeren Ehrungen wegfallen, so würde dem Ultramontanismus das Rückgrat gebrochen werden. Graf Hoensbroech besprach dann die bekannten Ereignisse bei der Kaiser-Geburtstagsfeier in Rom und war der Ansicht, daß ein größerer „faux pas", wie ihn damals unser Gesandter v. Bülow begangen habe, garnicht denkbar sei. Nun gäbe es Leute, welche behaupten, wenn die Regierung auf diese Weise vorgehe, so werde sich ein Sturm der Entrüstung erheben; das sei doch nicht so tragisch zu nehmen; denn als Italien den Kirchenstaat wegnahm, hat sich auch ein Entrüstungssturm erhoben, bei dem aber weiter nichts als papierne Proteste herausgekommen sind.

Jetzt habe die Wahlzeit begonnen und da sei es am Platze, an die Männer, welche als Candidaten auftreten, die Frage zu richten, wie steht ihr zum Ultramatanismus? Fällt die Antwort nicht befriedigend aus, so solle man sie nicht wählen; es sei doch eine Schande, daß das undeutsche Centrum in nationalen Fragen heute den Ausschlag giebt, und daß unsere Schiffe, wenn ihr Bau bewilligt ist, eigentlich die Aufschrift tragen müßten: „Von Centrums Gnaden." Wir dürfen nicht ausschließlich materielle Ziele verfolgen, denn ein Volk, welches seine Ideale vergißt, wird auch materiell zu Grunde gehen. Die ultramontane Frage müsse gelöst werden, alle anderen Fragen seien im Verhältniß zu dieser nur Augenblicksfragen. Wie sie gelöst wird, davon hänge die Zukunft des deutschen Volkes ab.

Der Redner schloß mit einer Empfehlung des Evangelischen Bundes, der lediglich den Zweck verfolge, einen Wall gegen die Sturmfluth des Ultramontanismus zu bilden, und ermahnte die Männer, die Steine in diesem Walle zu bilden, und die Frauen, ihre Männer aus der so verhängnißvollen Gleichgiltigkeit gegen derartige Fragen aufzurütteln.

Darnach dankte Herr Brausewetter dem Redner, worauf dieser noch mittheilte, daß er die Redaction der „Täglichen Rundschau" übernommen habe und daß er dieselbe von jetzt ab im Sinne der dargelegten Grundsätze leiten wolle.

* [Neue Eisenbahn.] Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird die Betriebs-Eröffnung der im Bau begriffenen neuen Staatsbahn Rheda-Putzig, deren Fertigstellung der General-Unternehmer, die Firma Balke u. Co. in Berlin, vertragsmäßig erst zum 1. Februar nächsten Jahres auszuführen hat, bereits zum Herbst dieses Jahres erfolgen.

□ [Wilhelmtheater.] Wiederum wird sich heute Abend eine neue Artistenschaar aus aller Herren Länder auf unserer Variétébühne produciren. Aus Ungarn stammt das Tanz- und Gesangssextett Detlessy-Marton, welches seine heimathlichen Weisen ertönen und den feschen Csardas tanzen wird. Mit einem Fantoche-Theater kommen die Damen Anna und Hedwig Petram, dressirte Kakadus wird Frl. Orbasany vorführen, der Turnkunst am dreifachen Reck werden die Herren Basileskus huldigen und als Handakrobat auf dem Drahtseil — wieder ein neuer Tric auf diesem Gebiet — wird Herr Reinhold Goltz seine seltene Kunst zeigen. Nennen wir noch den elektrischen Clown Herrn Halway und die Trapezkünstlerin Frl. Melanie, so ist das gewiß ein buntes, reichhaltiges Programm, das dem verschiedensten Geschmack Rechnung trägt.

* [Aufhebung der Viehsperre.] Der Landrath des Kreises Danziger Höhe veröffentlicht heute folgende Bekanntmachung:

Die durch meine Verfügungen vom 21. Februar und vom 10. März cr. wegen der im Gute Prangschin unterm Rindvieh ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche angeordneten Sperrmaßregeln für den Kreis Danziger Höhe werden hiermit aufgehoben. Die Gehöftsperre für das Gut Prangschin bleibt vorläufig noch bestehen.

* [Ersatzgeschäft.] Das Musterungsgeschäft für den Kreis Danziger Höhe wird im Etablissement „Freundschaftlicher Garten" hierselbst in den Tagen vom 28. März bis 1. April abgehalten werden.

* [Wahl zum Bezirkseisenbahnrath.] Von dem Verbande deutscher Müller in Berlin ist an Stelle des unlängst verstorbenen Mühlenbesitzers A. Klatt in Bäckermühle bei Marienwerder der Mühlenbesitzer H. Rosanowsky in Graudenz zum stellvertretenden Mitgliede des Bezirkseisenbahnraths für die Directionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg gewählt worden.

* [Personalien beim Militär.] Mottau, Hauptmann und Batteriechef vom Feldartillerie-Regiment Nr. 36, zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium commandirt; v. Beringe, Premier-Lieutenant vom Infanterie-Regiment Nr. 14, dessen Commando zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Compagnie um sechs Monate verlängert; v. Wickede, Secondlieutenant vom Infanterie-Regiment Nr. 99, in das Infanterie-Regiment Nr. 14 versetzt; Jordan, Hauptmann, früher Premier-Lieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 14, bei der Landwehr ausgeschieden und als charakterisirter Hauptmann in der 6. Gendarmerie-Brigade angestellt; Becker, Horch, Proviantamts-Controleure auf Probe in Danzig bezw. Thorn, zu Proviantamts-Controleuren ernannt.

* [Personalien bei der Justiz.] Der Gerichtsassessor Kuwert in Neuenburg, bisher in Mehlauken, ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Neuenburg, der Gerichtsassessor Mellien in Berlin zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Konitz ernannt, der Amtsgerichtssecretär Stach in Löbau ist an das Amtsgericht in Tuchel, der Amtsgerichtssecretär Manthey in Marienburg mit der Function als Controleur zu der Gerichtskasse in Konitz versetzt; die Amtsgerichtsassistenten und Dolmetscher Kralewski in Neustadt und Jankowski in Zempelburg sind zu Secretären mit der Function als Dolmetscher bei den Amtsgerichten in Schwetz bezw. Stuhm ernannt; versetzt sind ferner die Amtsgerichtsassistenten und Dolmetscher Roesmer in Stuhm und Bulinski in Mewe an das Amtsgericht in Neustadt bezw. Putzig.

* [Abiturientenprüfung.] Am Realgymnasium zu St. Johann fand heute die Abgangsprüfung statt. Es bestanden sämmtliche in die Prüfung eingetretenen Primaner, und zwar: Derowski (Baufach), Dubberke (Geometer), Ewert (unbestimmt), Kaufmann (Jura), Piosinski (Steuerfach), Schatzmann (unbestimmt), Willers (Landwirth).

* [Unglücksfälle.] Bei einem Bau in Wittstock stürzte der Arbeiter Saß vom Baugerüst herab, wodurch er sich einen schweren Unterschenkelbruch zuzog. Er wurde nach dem Stadtlazareth in Danzig gebracht. — Bei der Erdarbeit an der Silberhütte fiel dem Arbeiter Mau ein Stück Erde auf den Kopf, wodurch er erheblich verletzt wurde.

⊙ [Buchbinder-Innung.] In der gestern Abend im „Kaiserhof" abgehaltenen letzten ordentlichen Innungs-Versammlung im Verwaltungsjahre 1897/98 wurde, nachdem dem bisherigen Vorstande Decharge ertheilt war, der Vorstand für das Verwaltungsjahr 1898/99 gewählt, und zwar die Herren Willy Voß als Obermeister, P. Wodsuck als Schriftführer, Th. Hempel als Kassenführer, C. A. Zander und L. Knorr als Beisitzer.

⊙ [Ausbildung von Turnlehrern und Turnlehrerinnen.] In der königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Berlin wird heute wieder ein Ausbildungs-Cursus von Turnlehrern abgeschlossen. Am diesjährigen Cursus nahmen 63 Lehrer Theil, von denen 53 Vorbildung auf Lehrerseminaren und 10 auf Hochschulen erworben haben. 5 sind Hilfslehrer an preußischen Lehrerseminaren. Welche Beachtung man auch staatlicherseits der Ausbildung von Turnlehrerinnen schenkt, geht daraus hervor, daß sich zu dem am 1. April beginnenden Lehrerinnen-Cursus über 100 Damen gemeldet haben.

* [Eiszufuhr.] Gestern traf hier das Schiff „Roß" aus Brevig mit einer Ladung norwegischen Kerneises ein.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden: Vorstädt. Graben Nr. 57 und 58 von der Wittwe Mischewski, geb. Völkel, an den Kaufmann Schapira für 90 000 Mk.; Bartholomäi-Kirchengasse Nr. 2 von der Wittwe Meyer, geb. Schilling, an die Feilenhauermeister Liedtke'schen Eheleute für 19 250 Mark; Kumstgasse Nr. 15 von dem Vorschußverein zu Danzig an die Gewehrfabrikarbeiter Rose'schen Eheleute für 5400 Mk.

Landwirthschaftliches.

Die Behandlung des Stallmistes.

(Landw. Original-Correspondenz der „Danz. Ztg.")

Die alten Griechen erklärten als den Weisesten den Philosophen, der erklärt hatte: „Ich weiß nur, daß ich nichts weiß." Diesen Satz könnte man beinahe auf die Wissenschaft der Agriculturchemie anwenden, denn die Lehren, welche sie uns vor 10 Jahren als Frucht etwa 40jähriger, fleißiger Arbeit gab, werden durch die neuesten Forschungen fast ganz umgestoßen.

Man wußte damals, daß bei dem Stalldünger während seiner Aufbewahrung Verluste an Stickstoff, diesem werthvollsten Nährmittel der Pflanzen, eintreten, und suchte ihnen vorzubeugen. Man glaubte die Ursache dieser Verluste in chemischen Zersetzungen suchen zu dürfen und bemühte sich, diese Zersetzungen zu hindern. Das sollte geschehen theils durch den Abschluß der Luft, durch Festtreten des Düngers und besonders durch Befeuchten mit Jauche, denn es ist klar, daß eine feuchte Masse sich fester lagert, mehr Luft austreibt, als wenn dieselbe trocken ist. Andererseits sollten verschiedene Stoffe dem Dünger beigemengt werden, welche theils die Zersetzung verringern, wie Kalisalz, theils das werthvollste Zersetzungsproduct, das Ammoniak, binden, sein Entweichen in die Luft verhindern sollten, wie Gips oder Erde.

Die neuere Forschung habe gelehrt, daß die im Dünger zur Erscheinung kommenden Zersetzungen nicht chemischer Natur sind, sondern durch die Lebensthätigkeit verschiedener Bakterien hervorgerufen werden. Es kommt nun darauf an, die Natur dieser Bakterien kennen zu lernen und darnach Schutzmaßregeln zu treffen. Man hat gefunden, daß zwei Bakterienarten eine außerordentlich wichtige Rolle im Stalldünger spielen, einmal solche, welche Ammoniak (ein leicht flüchtiges Gas, Verbindung von Stickstoff mit Wasserstoff) in Salpetersäure (eine nicht flüchtige Verbindung von Stickstoff mit Sauerstoff) verwandeln, dann andere, die Salpeter verzehren und reines Stickstoffgas erzeugen, welches in die Atmosphäre übergeht und damit für die Ernährung der Pflanzen völlig verloren geht. Dieser Verlust ist der empfindlichste, und wodurch wird diese Umsetzung am meisten befördert? Gerade durch die Befruchtung des Stalldüngers mit Jauche. Was früher der fleißige Landwirth mit Mühe und Kosten ausführte, war das Nachtheiligste, was er thun konnte, gerade dadurch trieb er große Mengen des mit erheblichen Kosten erzeugten Stickstoffes in die Luft.

Man glaube nicht, daß den Männern der Wissenschaft ein Vorwurf hierdurch gemacht werden soll, im Gegentheil, es ist nur anzuerkennen, daß diese Männer den Muth haben, ihren Irrthum zu bekennen und unbeirrt weiter zu forschen, um der Wahrheit näher zu kommen.

Man glaubt jetzt, daß das Stroh, das zur Einstreu dient, hauptsächlich den geeigneten Boden für die Stickstoff fressenden Bakterien abgiebt. Das Stroh aber ist nicht zu entbehren, also muß man erforschen, auf welche Weise man den verderblichen Einfluß am besten hemmt.

Am besten wird der Luftzutritt zum Dünger verhindert, wenn derselbe im Stalle unter dem Vieh liegen bleibt, besonders gut, wo das Vieh nicht angebunden ist, sondern sich in sog. Laufställen frei bewegen kann. Diese Methode ist die beste, ist als solche aber auch schon früher erkannt worden. Ueberall läßt sie sich nicht anwenden, in den Schafställen giebt es keine andere Methode. Für Kühe eignet sie sich weniger, weil die Reinlichkeit bei der Gewinnung der Milch leiden würde, auch die Ställe für Großvieh ganz anders angelegt sein müssen, und ein Umbau sehr kostspielig sein würde. Wo es sich aber einrichten läßt, und bei Kälbern wird es meistens möglich sein, ist aufs dringendste zu dieser Einrichtung zu rathen.

Muß der Mist auf die Düngerstätte gebracht werden, so lasse man ihn festtreten, mit Erde durchschichten, und gewinne die Jauche in besonderen Gruben. Daß dieselben mit undurchlassenden Böden und Wänden versehen sein müssen, versteht sich von selbst, weil durch Entweichen der Jauche natürlich der größte Verlust eintritt. Ueberläßt man selbst im Sommer die Jauche sich selbst, so soll der Verlust durch Gährung lange nicht so groß sein, als wenn sie auf die Düngerstätte übergegossen wird.

Ein vorzügliches Mittel giebt es nun, die Jauche zu erhalten, nämlich die Aufsaugung derselben mittels Torfstreu. Der Torf hat stark desinficirende Wirkung, d. h. seine Anwesenheit vernichtet die Bakterien. Es wird ja zuverlässig berichtet, daß Torfstreu den Ausbruch der Klauenseuche hindert, ebenso hindert sie die Lebensthätigkeit der Stickstoff fressenden Bakterien. Am richtigsten ist es, mit Torfstreu die Jaucherinne im Stall zu füllen, so daß gar keine Jauche aus dem Stall in die Grube, oder gar in die Düngerstätte kommt. Diese Verwendung ist auch um deshalb so rationell, weil Torfstreu viel billiger ist als Stroh. Nun muß festgestellt werden, ob die mit Jauche vollgesogene Torfstreu, wenn man damit den Dünger durchschichtet, auch noch eine nachtheilige Wirkung auf den Stickstoff des Düngers ausübt. Wahrscheinlich wirkt sie trotz der Sättigung mit Jauche conservirend auf den Stalldünger ein. Sollte dies von den Männern der Wissenschaft festgestellt werden, dann würde eine neue Aera eintreten, dann würde den Verlusten an Stickstoff vorgebeugt, der Stalldünger werthvoller gemacht werden. Die Versuche haben gezeigt, daß der Inhalt einer Düngerstätte keineswegs von gleichem Werthe ist, je nachdem einzelne Mengen stärker, andere weniger stark von der Luft befreit und festgetreten sind. Je gleichmäßiger die Masse, um so vortheilhafter ist es, und die Verwendung dünner Schichten von Torfstreu wird es möglich machen, eine größere Gleichmäßigkeit der ganzen Masse zu erzielen, als es auf andere Art zu erreichen ist. So müssen wir uns zunächst die Errungenschaften der Wissenschaft zu Nutze machen, und warten, bis die großen Fragen ihrer Lösung näher geführt sein werden.

Vermischtes.

Das Reichs-Postmuseum.

Das Postmuseum in Berlin, welches gewiß mancher unserer Leser gelegentlich in Augenschein genommen hat, ist kürzlich aus den alten, im Laufe der Zeit unzureichend gewordenen Räumen im Hintergebäude des Reichspostamtes in den prachtvollen monumentalen Flügelanbau an der Ecke der Leipziger- und Mauerstraße verlegt worden. Für das Museum stehen jetzt ausgedehnte Galerien, welche in drei Stockwerken den architektonisch glänzend ausgestatteten Lichthof umschließen, sowie fünf an die Leipziger- und die Mauerstraße grenzende große Säle zur Verfügung, wodurch Gelegenheit geboten ist, die reichen Sammlungen sachlich und räumlich würdig unterzubringen.

In den Sammlungen finden wir das Verkehrsleben von den ersten Anfängen im Alterthum bis zum Ende des 18. Jahrhunderts durch zahlreiche Gegenstände, Urkunden und Abbildungen veranschaulicht. Eine besondere Abtheilung bildet das deutsche Postwesen im 19. Jahrhundert, welche zusammen mit den Modellen der größeren reichseigenen Postbauten die unterste der erwähnten drei Galerien einnimmt. In der zweiten Galerie sind Gegenstände und Modelle aus dem Verkehrswesen des Auslandes, z. B. das Modell eines japanischen Postamts mit vollständiger innerer Einrichtung aufgestellt. Im Weiteren enthält das Museum Modelle der größten und wichtigsten Postdampfer, sowie die dem Andenken des verstorbenen Staatssecretärs v. Stephan gewidmete Sammlung, bestehend aus Kunstgegenständen, Adressen, Denkmünzen, Urkunden u. s. w. aus dem Nachlaß des Verewigten.

In der Abtheilung für Telegraphie erblicken wir eine Menge theils historischer, theils moderner Apparatsysteme, so neben dem ältesten elektrotechnischen Apparat von Sömmering vom Jahre 1809 und dem Nadeltelegraphen von Gauß und Weber von 1833 Hughes-Typendrucker, Klopferapparate u. s. w.

Die dritte Galerie enthält in der einen Hälfte die Kabeltelegraphie und Gegenstände aus dem Telegraphen- und Fernsprechbau, in der anderen Hälfte die Fernsprechabtheilung.

Das Museum ist jetzt jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10 bis 2 Uhr und jeden Sonntag von 12 bis 2 Uhr dem Publikum allgemein unentgeltlich zugänglich. In seiner jetzigen Gestalt ist das Postmuseum eine der wirkungsvollsten der Berliner öffentlichen Sammlungen und wird sich zweifellos außer den alten zahlreiche neue Freunde aus allen Kreisen der Bevölkerung erwerben.

Ein ausführlicher Katalog, fast 600 Seiten lang, in vorzüglicher Ausführung und mit zahlreichen Abbildungen versehen, ist dieser Tage im Verlage von Julius Springer in Berlin erschienen.

Handelstheil.

(Fortsetzung.)

Zuckerverschiffungen.

In der ersten Hälfte des Monats März sind in Neufahrwasser an inländischem Rohzucker 130 088 Zollcentner nach England verschifft worden (gegen 108 290 Zollcentner in der gleichen Zeit des Vorjahres). Gesammt-Export in der Campagne bis jetzt 972 116 Zollcentner (gegen 2 044 196 resp. 1 559 150 in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre). Lagerbestand in Neufahrwasser am 15. März 1898: 1 322 224, 1897: 449 786, 1896: 761 150 Zollcentner. — An russischem Zucker wurden bisher in der Campagne 177 830 Zollcentner nach England, 7200 nach Holland, 260 nach Schweden und Dänemark, 27 740 nach Amerika, 44 050 nach Italien und 113 010 nach Finnland verschifft und 55 770 sind noch auf Lager. Bis 15. März v. Js. waren 524 610 Zollcentner verschifft und 159 900 auf Lager.

Getreidezufuhr per Bahn in Danzig.

Danzig, 16. März. Inländisch 30 Waggons: 7 Gerste, 1 Hafer, 13 Roggen, 9 Weizen. Ausländisch 21 Waggons: 2 Gerste, 13 Kleie, 2 Lupinen, 1 Oelkuchen, 2 Weizen, 1 Geradella.

Börsen-Depeschen.

Hamburg, 15. März. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 187 bis 198. — Roggen fest, mecklenb. loco 140 bis 148, russischer loco ruhig, 112. — Mais $98\frac{1}{2}$. — Hafer behpt. — Gerste sehr fest. — Rüböl fest, loco 51,50. — Spiritus fest, per März 21,50, per März-April 21,50, per April-Mai 21,25, per Mai-Juni 21,25. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 5,10 Br. — Schön.

Wien, 15. März. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 11,90 Gd., 11,92 Br. — Roggen per Frühjahr 8,78 Gd., 8,80 Br. — Mais per Mai-Juni 5,62 Gd., 5,63 Br. — Hafer per Frühjahr 6,85 Gd., 6,87 Br.

Wien, 15. März. (Schluß-Course.) Oesterr. $4\frac{1}{5}$% Papierr. 102,27, do. Silberr. 102,25, do. Goldr. 122,60, do. Kronenr. 102,55, ungar. Goldr. 121,50, do. Kronen-Anleihe 99,50, österr. 60 Loose 144,00, türk. Loose 57,00, Länderbank 217,00, österr. Creditb. 362,75, Unionsbank 300,00, ungarische Creditbank 380,00, Wiener Bankverein 271,25, Böhmische Nordbahn 257,00, Buschtierader 566, Elbethalbahn 260,50, Ferd. Nordbahn 3440, österreichische Staatsbahn 339,75, Lemberg-Czernowitz 302,50, Lombarden 77,75, Nordwestbahn 245,00, Pardubitzer 210,50, Alp.-Montan 152,00, Tabak-Act. 131,50, Amsterdam 99,60, Deutsche Plätze $58,77\frac{1}{2}$, Lond. Wechsel 120,50, Pariser Wechsel $47,57\frac{1}{2}$, Napoleons 9,53, Marknoten $58,77\frac{1}{2}$, russ. Banknoten $1,27\frac{5}{8}$, bulgar. (1892) 111,60, Brüxer 280,00, Tramway 500,00.

Pest, 15. März. Feiertag.

Amsterdam, 15. März. Getreidemarkt. Weizen auf Termine behpt., do. per Mai 228. — Roggen auf Termine behpt., per März 135, per April 130, per Oktober-Januar 122.

Antwerpen, 15. März. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste behpt.

Paris, 15. März. (Schluß-Course.) 3% franz. Rente 103,80, 5% ital. Rente 93,20, 3% Portug. R. 19,40, 4% Rumänen 96 95,85, 4% Russen 89 103,40, 4% Russen 94 $68,07\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$ Russen-Anleihe 101,10, 3% Russen 96 96,15, 4% span. äußere Anl. 53, convert. Türken 21,40, Türken-Loose 107,00, türk. Tabak 286, Meridionalbahn 671,00, österreichische Staatsbahn 728, Banque de France 3530, Banque de Paris 907, Banque Ottomane 544,00, Credit Lyonn. 852,00, Debeers 681, Rio Tinto-Actien 697, Robinson-Act. 199,00, Suezkan.-Actien 3454, Privatdiscont $1\frac{7}{8}$.

Wechsel Amsterdam kurz 204,31, Wechsel auf deutsche Plätze 122½, Wechsel auf Italien 5½, Wechsel London kurz 25,31½, Cheques auf London 25,33½, Cheq. a. Madr. kurz 351,40, Cheques a. Wien kurz 208,00, Huanchaca 39,50.

Paris, 15. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per März 29,00, per April 28,75, per Mai-Juni 28,45, per Mai-Aug. 27,65. — Roggen ruhig, per März 17,75, per Mai-August 17,10. — Mehl fest, per März 62,70, per April 61,85, per Mai-Juni 60,95, per Mai-August 59,50. — Rüböl ruhig, per März 52,75, per April 53,75, per Mai-August 54,00, per Sept.-Dezbr. 53,75. — Spiritus behpt., per März 45,25, per April 45,00, per Mai-August 44,25, per Sept.-Dezbr. 40,50. — Wetter: Unbeständig.

London, 15. März. (Schlußcourse.) Engl. 2¾% Consl. 111¾, 3% Reichsanleihe 96½, 5% argent. Goldanleihe 88¾, 4½% äußere Argentin. 67, 6% fund. argent. Anleihe 87⅞, brasilianische 89er Anleihe 56, 5% Chinesen 100½, 3½% Aegypter 104, 4% unif. Aegypter 107½, griechische 81. Anleihe 38½, do. 87. Monopol-Anleihe 41, 4% Griechen 1889 33, 3½% Rupees 63½, italienische 5% Rente 91⅞, 6% consol. Mexikaner 97¾, Neue 93, Mexikaner 95¾, 4% 89er Russen 2. Serie 103¼, 4% Spanier 52⅞, conv. Türken 20⅞, 4¼% Trib.-Anleihe 109½, 4% ungarische Goldrente 102, Ottomanbank 11⅝, Anaconda 4⅞, de Beers neue 26⅝, Incand. neue 0,70, Rio Tinto neue 27⅝, Lombarden 7½, Canada Pacific 83⅝, Central-Pacific 12⅛, Chicago Milwaukee 92½, Denver Rio Pref. 45⅛, Louisville und Nashville 50⅜, Newy. Ontario 14⅞, Norf. West Pref. neue 45⅞, North. Pac. 62¾, Union Pacific 26⅛, Platzdiscont 3⅜, Silber 25½. — Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,69, Wien 12,20, Paris 25,49, Petersburg 25 1/16.

London, 15. März. An der — Küste Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

Hull, 15. März. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Trübe.

Liverpool, 15. März. Getreidemarkt. Weizen ½—1 d. niedriger, Mehl unverändert, Mais ruhig. — Trübe.

Petersburg, 15. März. Wechsel London (3 Mon.) 94,00, Wechsel auf Berlin 45,87½, Cheques auf Berlin 46,25, Wechsel Paris (3 Monate) 37,25, Privatdiscont 5, Russ. 4% Staatsrente 102⅛, russ. 4% Goldanl. von 1889 1. Serie 154½, do. 4% Goldanl. von 1894 6. Serie 155½, do. 3½% Goldanleihe von 1894 148, do. 3% Goldanleihe von 1894 139½, do. 5% Prämien-Anleihe von 1864 285, do. 5% Prämien-Anleihe v. 1866 249, do. 5% Pfandbriefe Adelsbank-Loose 220, 4½% Bodencredit-Pfandbriefe 152½, Petersburger Privat-Handelsbank 1. Emission 536, do. Discontobank 724, do. internationale Handelsbank 1. Emission 624, Russische Bank für auswärtigen Handel 420½, Warschauer Commerzbank 490.

Petersburg, 15. März. Productenmarkt. Weizen loco 11,50. — Roggen loco 6,90. — Hafer loco 4,80. — Leinsaat loco 12. — Frost.

Newyork, 15. März. Wechsel auf London i. G. 4,80¼, Rother Weizen loco 1,06⅝, per März 1,04⅜, per Mai 0,99⅝, per Juli 0,88¾, Nachbörse ⅛ niedriger. — Mehl loco 4,00. — Mais per Mai 34¾. — Zucker 3⅝.

Chicago, 14. März. Weizen befestigte sich im Verlaufe auf Käufe der Baissiers und in Folge von strammen Kabelberichten, später schwächten sich die Preise ab auf günstige Ernteberichte sowie auf unbedeutende Entnahmen bei reichlichem Angebot und weil die sichtbaren Vorräthe geringer abgenommen als erwartet. Schluß stetig.

Mais zunächst auf geringes Angebot im Preise anziehend, gab später auf günstige Ernteberichte und auf lokale Verkäufe nach. Schluß stetig.

Newyork, 15. März. Weizenverschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 110 000, do. nach Frankreich 52 000, do. nach anderen Häfen des Continents 46 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 118 000.

Productenmärkte.

Kaffee.

Hamburg, 15. März. Kaffee. (Nachmittags-Bericht.) Good average Santos per März 28,50, per Mai 28,75, per Sept. 29,50, per Dez. 30,00.

Amsterdam, 15. März. Java-Kaffee good ordinary 35,00.

Havre, 15. März. Kaffee. Good average Santos per März 34,50, per Mai 34,75, per Septbr. 35,50. Behauptet.

Zucker.

Magdeburg, 15. März. Kornzucker excl. 88% Rendem. 10,00—10,17½. Nachproducte excl. 75% Rend. 7,25—7,70. Schwach. Brodraffinade I. 23,25. Brodraffinade II. 23,00. Gem. Raffinade mit Faß 23,00—23,50. Gem. Melis I. mit Faß 22,62½. Ruhig. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per März 9,110 Gd., 9,12½ Br., per April 9,10 Gd., 9,12½ Br., per Mai 9,22½ bez. und Br., per Juni 9,25 Gd., 9,30 Br., per Okt.-Dezbr. 9,27½ Gd., 9,30 Br. Matt.

Hamburg, 15. März. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Product Basis 88% Rendem. neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 9,02½, per April 9,05, per Mai 9,12½, per Juli 9,25, per Aug. 9,35, per Okt. 9,25. Behauptet.

Fettwaaren.

Bremen, 15. März. Schmalz. Ruhig. Wilcox 28¾ Pf., Armour shield 28¾ Pf., Cudahy 29½ Pf., Choice Grocery 29½ Pf., White label 28¾ Pf. — Speck. Ruhig. Short clear middl. loco 29 Pf.

Antwerpen, 10. März. Schmalz ruhig, März 64,00, April 64,00, Mai 65,00, Juni 66,00. — Speck unveränd., Backs 68—77 M., Short middles 74 M., Mai 75 M. — Terpentinöl unveränd. 65,75 M., April-Juli 66,25 M., Sept.-Dezbr. 67, span. 64,50 M.

Spiritus.

Berlin, 15. März. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") In Folge der überaus günstigen Zahlen der Statistik stieg der Preis am heutigen Markt um 1,50 Mk. Da diese enorme Preissteigerung ganz unerwartet gekommen ist, so dürfte in den nächsten Tagen ein kleiner Rückschlag zu erwarten sein. Die Production ist hinter den bisherigen Erwartungen zurückgeblieben und dürfte trotz der hohen Preise keine Steigerung derselben mehr eintreten, da eine Production von 70er Spiritus auch bei diesen Preisen nicht mehr lohnend ist. Kartoffeln werden voraussichtlich sehr knapp werden.

Berlin, 15. März. Spiritus. Loco ohne Faß (50er) — M bez.
Loco ohne Faß (70er) 42,80 M bez. (+ 50 Pf.).
Zugeführt waren — Liter 50er.
" " 60 000 " 70er.

Stettin, 15. März. Spiritus loco 42,20—42,60 M bezahlt.

Petroleum.

Bremen, 15. März. Raff. Petroleum. (Schlußbericht.) Loco 5,30 Br.

Antwerpen, 15. März. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 15⅝ bez. u. Br., per März 15⅝ Br., per April-Mai 15⅝ Br. Ruhig.

Wolle und Baumwolle.

Bremen, 15. März. Baumwolle. Unverändert. Upland middl. loco 31½ Pf.

Liverpool, 15. März. Baumwolle. Umsatz 8 000 B., davon für Speculation und Export 500 B. Ruhig. Middl. amerik. Lieferungen: Stetig. März-April 3 17/64 bis 3 18/64 Käuferpreis, April-Mai 3 18/64 Verkäuferpreis, Mai-Juni 3 18/64—3 19/64 do., Juni-Juli 3 19/64 do., Juli-August 3 19/64 do., August-September 3 19/64 do., September-Oktober 3 19/64 do., Okt.-Novbr. 3 18/64—3 19/64 Käuferpreis, Novbr.-Dezbr. 3 18/64—39/64 do., Dezbr.-Januar 3 18/64—3 19/64 d. Werth.

Eisen.

Glasgow, 15. März. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 46 sh. 3½ d. Warrants Middlesborough III. 40 sh. 6 d.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. März. Wind: WNW.

Angekommen: Amarant, Ryhn, Rönne, Ballast. — Roß, Oestredt, Brevy, Eis.

Gesegelt: Flashlight (SD.), Wilkinson, Liverpool, Zucker und Güter. — Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Güter. — Hero (SD.), Duis, Leer, Güter und Holz.

16. März. Wind: W.

Gesegelt: Lotte (SD.), Bialke, Rotterdam, Güter.

Nichts in Sicht.

Einlager Kanalliste vom 15. März.

Schiffsgefäße.

Stromab: D. „Einigkeit", Königsberg, div. Güter, Emil Berenz, Danzig.

Stromauf: 10 Kähne mit Kohlen, 2 Kähne mit Gütern, 1 Kahn mit Steinen, 1 Kahn mit Steinen und Fellen. — D. „Friede", Danzig, div. Güter, Meyhöfer, Königsberg. — D. „Bromberg", Danzig, div. Güter, Gasse, Bromberg.

Thorner Weichsel-Rapport v. 15. März.

Wasserstand: 1,44 Meter.
Wetter: schön. — Wind: Nordwest.

Schiffer Dittmann, 1 Kahn, Thorn, Wloclawek, leer.
Schiffer Joh. Schulz, 1 Kahn, Thorn, Bromberg, leer.
Schiffer Sielisch, 1 Kahn, Thorn, Bromberg, leer.
Capitän Lipinski, 1 Güterdampfer „Asen", Thorn, Danzig, Stückgüter.

Amtlicher Ostsee-Eisbericht

des Küstenbezirks-Amts III. zu Kiel für den 16. März, 8 Uhr Morgens.
(Telegramm.)

Frisches Haff bis Königsberg: Schiffahrt ohne Eisbrecherhilfe eröffnet; für Segelschiffe Schleppdampfer nöthig.

Frisches Haff bis Elbing: Eisfrei.

Berliner Fondsbörse vom 15. März.

Der Kapitalsmarkt blieb ziemlich fest und ruhig für heimische solide Anlagen mit Einschluß der Reichsanleihen und Consols. Fremde Fonds behauptet; Italiener und Mexikaner fester. Der Privatdiscont wurde mit 2⅞ Procent notirt. Oesterreichische Creditactien und österreichische Bahnen fest und ruhig, auch italienische Bahnen fest. Inländische Eisenbahnactien wenig verändert. Bankactien ziemlich fest und ruhig, auch in den speculativen Devisen. Industriepapiere zumeist fest und nur vereinzelt etwas lebhafter; Montanwerthe fester.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	3½	103,80
do. do.	3½	103,80
do. do.	3	97,10
Consolidirte Anleihe	3½	103,80
do. do.	3½	103,90
do. do.	3	98,00
Staats-Schuldscheine.	3½	100,10
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	3½	100,40
Westpr. Prov.-Oblig.	3½	100,75
Danziger Stadt-Anleihe	4	—
Landsch. Centr. Pfdbr.	3½	101,20
Ostpreuß. Pfandbriefe.	3½	100,40
Pommersche Pfandbr.	3½	101,00
Posensche neue Pfdbr.	4	102,60
do. do.	3½	100,40
Westpreuß. Pfandbriefe	3½	101,00
do. neue Pfandbr.	3½	100,80
Westpreuß. Pfandbriefe	3	92,80
Posensche Rentenbriefe	4	103,90
Preußische do.	4	103,90
do. do.	3½	—

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	103,80
do. Papier-Rente	4⅕	102,25
do. do.	4⅕	102,25
do. Silber-Rente	4⅕	102,10
Ungar. Staats-Silber	4½	101,00
do. Eisenb.-Anleihe	4½	101,50
do. Gold-Rente	4	103,10
Russ.-Engl.-Anl. 1880	4	—
do. Rente 1883	6	—
do. Rente 1884	5	—
do. Anleihe von 1889	4	—
do. 2. Orient-Anleihe	5	—
do. 3. Orient-Anleihe	5	—
do. Nicolai-Oblig.	4	104,00
do. 5. Anl. Stiegl.	5	—
Poln. Liquidat. Pfdbr.	4	—
Poln. Pfandbriefe	4½	100,90
Italienische Rente	4	93,00
do. neue, steuerfr.	4	92,70
do. am. S. 3 u. 4, 20% St.	4	—
Pester Commerz. Pfdbr.	4	99,75
Rumän. amort. Anleihe	5	101,00
Rumänische 4% Rente	4	94,60
Rum. amortis. 1894	4	94,60
Türk. Admin.-Anleihe	5	96,70
Türk. conv. 1% Anl. La. D	1	21,55
do. Consol de 1890	4	—
Serbische Gold-Pfdbr.	5	94,00
do. Rente	4	61,75
do. neue Rente.	5	—
Griech. Goldanl. v. 1893	fr.	36,50
Mexic. Anl. äuß. v. 1890	6	99,40
do. Eisenb. St.-Anl.	5	96,60
Röm. II.-VIII. Ser. (gar.)	4	94,90
Römische Stadt-Oblig.	4	95,90
Argentinische Anleihe	fr.	78,90
Buenos Ayres Provinz.	fr.	45,00

Hypotheken-Pfandbriefe.

Danz. Hypoth.-Pfdbr.	4	—
do. do. do.	3½	—
Dtsch. Grundsch. V—VI.	4	103,20
do. do.	3½	99,00
do. uk. b. 1905 S. VII/VIII	3½	99,80
Hamb. Hypothek.-Bank	4	100,10
do. do.	3½	98,00
do. unkündb. b. 1900	4	100,75
do. do. b. 1905	3½	99,75
Meininger Hyp.-Pfdbr.	4	100,90
do. do. neue	4	—
Nordd. Grd.-Cd.-Pfdb.-	4	100,00
do. IV. Ser. unk. v. 1903	4	101,30
Pm. Hyp.-Pfdbr. neugar.	4	—
III., IV Em.	4	—
V., VI. Em.	4	100,50
VII., VIII. Em.	4	102,00
IX. u. X. bis 1906 unk.	4	103,25
II. u. III. bis 1906 unk.	3½	100,00
Pr. Bod.-Cred.-Act.-Bk.	4½	116,30
Pr. Centr.-Bodcr. 1900	4	100,80
do. do. 1886/89	3½	98,60
do. 1894 unk. v. 1900	3½	98,60
do. Comml.-Obl.	3½	98,50
P. Hyp.-A.-B. XV.-XVII.	4	101,10
do. do. XIX.-XX. unk. bis 1905	4	103,30
P. Hyp.-A.-B. XIII.-XIV.	3½	99,10
P. Hyp. A.-B. XXI.-XXII. unk. bis 1905	3½	99,80
Pr. Hyp.-B.-A.-G.-C.	4	102,00
do. do. do.	3½	98,30
Stettiner Nat.-Hypoth.	4½	80,60
Stett. Nat.-Hyp. (110)	4	78,50
do. do. (100)	4	78,00
do. unkündb. b. 1905	3½	75,25
Russ. Bod.-Cred.-Pfdbr.	3½	102,40
Russ. Central- do.	5	122,00

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	146,00
Bari 100 Lire-Loose	—	—
Barletta 100 L.-Loose	—	—
Baier. Präm.-Anleihe	4	163,00
Braunschw. Pr.-Anleihe	—	109,80
Goth. Präm.-Pfandbr.	3½	125,25
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	134,00
Köln-Mind. Pr.-Anl.	3½	138,25
Lübecker 50 Thlr.-L.	3½	130,80
Mailänder 45 L.-Loose	—	—
Mailänder 10 L.-Loose	—	14,10
Neufchatel 10 Frcs.-L.	—	—
Oesterr. Loose 1854	3,2	—
do. Cred.-L. v. 1858	—	345,50
do. Loose von 1860	4	149,00
do. do. 1864	—	—
Oldenburger Loose	3	131,00
Raab Graz 100 T.-Loose	—	95,25
Raab-Graz do. neue	—	33,00
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	—
do. do. von 1866	5	—
Ungarische Loose	—	280,50
Türk. 400 Fr.-Loose	fr.	113,50

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	1896
Mainz-Ludwigshafen	5,45	—
do. ult.	—	—
Marienb.-Mlawk. St-A.	3⅔	83,90
do. do. St.-Pr.	5	120,20
Königsberg-Cranz	7	157,25
Ostpreuß. Südbahn	3⅔	92,75
do. St.-Pr.	5	117,70
Weimar-Gera gar.	—	—
do. St.-Pr.	—	—
Jura-Simplon	4	83,10
Galizier	5	—
Gotthardbahn	6,8	148,25
Meridional-Eisenbahn	6⅗	132,70
Mittelmeer-Eisenbahn	5	95,00
†Zinsen vom Staate gar. D. v. 1896		
Oesterr. Franz-St.	6⅕	—
† do. Nordwestbahn	5½	—
do. Lit. B.	5⅞	—
†Russ. Staatsbahnen	—	—
Schweiz. Unionbahn	3½	—
do. Westbahn	—	—
Südösterr. Lombard	—	34,20
Warschau-Wien	14	—

Ausländische Prioritäten.

Gotthard-Bahn	3½	101,60
†Ital. 3% gar. E.-Pr.	3	58,50
†Kasch.-Oderb. Gld.-Pr.	4	102,40
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	95,40
†Oesterr. Nordwestb.	5	111,70
do. ult.	—	—
do. Elbethal ult.	—	—
†Südösterr. B. Lomb.	3	79,00
† do. 5% Oblig.	5	107,75
† do. do. Gold-Pr.	4	101,00
Anatol. Bahnen	5	96,40
Brest-Grajewo	5	—
†Kursk-Charkow	4	—
†Kursk-Kiew	4	102,30
†Mosko-Rjäsan	4	102,50
†Mosko-Smolensk	5	—
Orient. Eisenb.-B.-Obl.	4	99,75
†Rjäsan-Kozlow	4	—
†Warschau-Terespol	5	—
North. Prior. Lien.	4	93,50
do. Gen. Lien.	3	59,60
do. Pac. Vorz.	1	59,10
Oreg. Nav. neue Bonds	4	92,30

Bank- und Industrie-Actien.

Berliner Bank	117,25	6
Berliner Kassen-Verein	138,25	6½
Berliner Handelsges.	170,90	9
Berl. Prod. u. Hand.-B.	120,50	—
Bresl. Discontobank	122,75	6½
Danziger Privatbank	139,50	7¼
Darmstädter Bank	158,20	8
Dtsche. Genossensch.-B.	118,25	6
do. Bank	206,40	10
do. Effecten u. W.	126,50	7
do. Grdsch.-B.-Act.	129,50	7
do. Reichsbank	160,40	7½
do. Hypoth.-Bank	120,75	6
Disconto-Command.	204,40	10
Dresdner Bank	165,75	8
Gothaer Grundcr.-Bk.	130,10	4
Hamb. Commerz.-Bk.	137,50	7
Hamb. Hypoth.-Bank	159,25	8
Hannöversche Bank	133,75	5,8
Königsb. Vereins-Bank	114,50	5½
Lübecker Comm.-Bank	—	7⅔
Magdbg. Privat-Bank	110,90	5
Meininger Hypoth.-B.	136,40	6
Nationalb. f. Deutschl.	149,75	8½
Norddeutsche Bank	—	4⅓
do. Grundcreditb.	101,30	4½
Oesterr. Credit-Anstalt	—	11¼
Pomm. Hyp.-Act.-Bank	153,25	7
Posener Provinz.-Bank	115,10	4¼
Preuß Boden-Credit	241,90	7
Pr. Centr.-Boden-Cred.	172,50	9
Pr. Hypoth.-Bank-Act.	134,00	6½
Rh.-Westf. Bod.-Cr.-B.	126,50	6
Schaffhaus. Bankverein	150,60	7½
Schlesischer Bankverein	143,50	7
Vereinsbank Hamburg	—	9
Warsch. Commerzbk.	—	10⅗
Danziger Oelmühle	103,80	8
do. Prioritäts-Act.	104,60	6
Neufeldt Metallwaaren	—	—
Bauverein Passage	84,00	4½
A.B. Omnibusgesellsch.	207,75	12
Gr. Berl. Pferdebahn	470,00	15
Berlin. Pappen-Fabrik	121,50	6¾
Oberschles. Eisenb.-B.	103,00	5
Allgem. Elektric.-Ges.	280,25	15
Hamb. Amer. Packetf.	115,90	8

Berg- u. Hüttengesellschaften.

		Div. 1896
Dortm. Union-St.-Prior	—	0
Dortm. Union 300 M.	—	0
Gelsenkirchen Bergw.	177,60	7½
Königs- u. Laurahütte	183,60	10
Stolberg, Zink	73,75	2
do. St.-Pr.	143,25	7
Victoria-Hütte	—	—
Harpener	177,00	8
Hibernia	190,50	9½

Wechsel-Cours vom 15. März.

Amsterdam	8 Tg.	3	169,40
do.	2 Mon.	3	168,65
London	8 Tg.	3	20,485
do.	3 Mon.	3	20,32
Paris	8 Tg.	2	80,90
Brüssel	8 Tg.	3	80,75
do.	2 Mon.	3	80,55
Wien	8 Tg.	4	170,05
do.	2 Mon.	4	169,25
Petersburg	8 Tg.	5½	216,20
do.	3 Mon.	5½	—
Warschau	8 Tg.	6	216,30

Discont der Reichsbank 3%.

Sorten.

Dukaten	9,73
Sovereigns	20,44
20-Francs-St.	16,25
Imperials per 500 Gr.	—
Dollars	4,20
Englische Banknoten	20,475
Französische Banknoten	81,05
Oesterreichische Banknoten	170,15
Russische Banknoten	217,00

Amtliche Anzeigen.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Alfons Lengowski** aus Marienburg, geboren am 8. Oktober 1878 in Hospitalsdorf, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern und zu den Akten 5 J. 158. 98 Nachricht zu geben. (4224

Elbing, den 9. März 1898.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 50 000 Centner bester englischer Gaskohle, frei Bahnhof zu Stolp, soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote mit nachstehender Aufschrift: „Submissionsofferte für die Kohlenlieferung der Gasanstalt" sind bis zum 22. März d. J. an uns einzureichen. Zur Eröffnung der Offerten ist ein Termin auf

Mittwoch, 23. März 1898, Mittags 1/2 12 Uhr,

im Magistrats-Sitzungszimmer hier angesetzt, welchem beizuwohnen den Unternehmern gestattet ist. Die Bedingungen können vorher in unserem Stadt-Secretariat eingesehen oder gegen Einsendung von 50 Pf. für Schreibgebühr bezogen werden. (3910

Stolp, den 21. Februar 1898.

Der Magistrat.

Unterricht.

Vermischtes.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.